

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 11. Mai 1989

Nr. 89 (5 967)

Preis 3 Kopeken

Dem Kongreß der Volksdeputierten der UdSSR entgegen

Kasachstan: Auf dem Umgestaltungskurs

Die Losung der Oktoberrevolution „Alle Macht den Sowjets“ ist heute die Losung der Umgestaltung. Allein schon aus diesem Grunde darf man sie mit Fug und Recht revolutionär nennen: Zu allen Zeiten war bekanntlich bei allen gesellschaftlichen Veränderungen die Machtfrage das Ausschlaggebende. Am 25. Mai geht die ganze Machtvollkommenheit an den Kongreß der Volksdeputierten der UdSSR über. Ein wahrhaft geschichtliches Ereignis: Unser Land geht der realen Macht des Volkes entgegen.

Einen guten Boden hat dem die Umgestaltung bereitet, und die Umgestaltung wiederum hat die Partei in die Wege geleitet. Wenn uns auch heute nicht alles so gelingt, wie es geplant ist und wie wir es gerne hätten, in den grundlegenden, prinzipiellen Fragen haben wir doch die vorgesehenen Positionen erreicht. Jeder kann heute mühelos verfolgen, wie die Tiefenprozesse in unserer Gesellschaft in den vier Jahren zwischen dem Aprilplenum 1985 und dem Aprilplenum 1989 des ZK der KPdSU in durchdrachter Reihenfolge und innerer Verbindung abgelaufen sind. Da muß man an die Worte von M. S. Gorbatschow denken: „Während des Demokratisierungsprozesses in der ersten Etappe zum erheblichen Teil von der Initiative und der praktischen Arbeit der Parteimitglieder, gewissermaßen von oben kam, ist es jetzt in entscheidendem Grade durch eine starke Bewegung von unten geprägt, eine Bewegung der breitesten Massen der Werktätigen. Das ist die Hauptsache.“

Das Volksreferendum, wie die hinter uns liegenden Wahlen der Volksdeputierten der UdSSR genannt werden, haben ganz augenfällig werden lassen: Die Menschen sind für die Umgestaltung, für deren Beschleunigung, für deren Vertiefung und Entwicklung bis zur völligen logischen Vollendung, wenn schlechte Arbeit, träges Denken und Gleichgültigkeit jeglicher Ungerechtigkeit gegenüber einen jeden von uns ebenso drücken werden wie ein herausstehender Nagel im eigenen Schuh.

Wir versprechen uns heute vom Kongreß der Volksdeputierten sehr viel, sicherlich so viel mehr, als sich in seinem Verlauf tatsächlich ausrichten läßt. Diese Ungeduld ist menschlich verständlich: Wie bei jedem neuen Werk so ergeben sich auch bei der Renovierung unseres sozialistischen Hauses bald hier, bald da viele Schwierigkeiten aller Art. Und man möchte sich so schnell wie möglich von ihnen befreien. Trotz aller Wachstumsschwierigkeiten ist dafür doch schon ein recht solider Vorlauf geschaffen worden. Wir lernen, wir werden klüger, das Leben auf neue Art macht unsere Erfahrungen reicher. Sicherlich ist es nicht verfehlt, daß die Umgestaltung häufig mit einem vorschreitenden Frühling verglichen wird. Die Lebensäfte, die in ihr emporensteigen, haben nicht nur kräftige Triebe sprießen lassen, sondern lassen schon Früchte sich bilden. Und eines der unfehlbarsten Anzeichen für die Erneuerung in der Republik ist jetzt wohl die Umgestaltung der Wirtschaftsleitung zu Selbstverwaltung und Eigenfinanzierung hin. Mit jedem Tag, den wir hinter uns bringen, wird noch deutlicher, wie die radikale Wirtschaftsreform die „Stufen der Eigenverantwortung“ erklimmt — von der Brigade bis zur Abteilung, vom Betrieb bis zum Zweig — und dabei immer neue Etagen des Volkswirtschaftskomplexes bezieht.

Ober die Dynamik der wirtschaftlichen Entwicklung unserer Republik geben folgende Zahlen berechtigte Auskunft: In den zurückliegenden drei Jahren stieg das Nationaleinkommen um beinahe sechs Prozent, und erfreulicherweise nimmt das Tempo der günstigen Veränderungen unablässig zu. Beispielsweise wurde im ersten Quartal dieses Jahres der gesamte Produktionszuwachs in der Industrie dadurch erzielt, daß die Arbeitsproduktivität um 3,7 Prozent anstieg.

Für diese unablässig schneller werdende Bewegung sind deutliche Orientierungspunkte gesetzt. Das ist zuallererst die Festigung der demokratischen Elemente in der Leitung der Produktion, das sind deren Rekonstruktion und technische Neuausstattung, und das ist größtmögliche Intensivierung. So ist jeder zehnte Leiter von seinem Arbeitskollektiv gewählt, 1700 Posten von Fachleuten verschiedenen Ranges sind im Ausschreibungsverfahren besetzt worden. Diese und andere Faktoren haben uns eine nennenswerte Erhöhung der Effektivität der gesellschaftlichen Produktion und einen Rückgang der unrentablen Betriebe gebracht. In Gurjew zum Beispiel haben Ar-

beiter das einstmals im Rückstand befindliche Wohnungsbaukombinat gepachtet und auf den gleichen Flächen, mit derselben technischen Ausstattung und mit weniger Arbeitskräften die Pläne nicht nur erfüllt, sondern erheblich überboten. Das Staatliche Komitee für Bauwesen der Kasachischen SSR hat sich beim Anblick dieses kräftigen Keims des Neuen vorgenommen, in der ganzen Republik weitere 12 Wohnungsbaukombinate und 30 Industriebetriebe in Pacht zu geben.

Gleichzeitig entstehen auch neue Verfahrensweisen in der Entwicklung des Agrar-Industriekomplexes. Den Vorrang haben hier die Verbreitung moderner Formen der Arbeitsorganisation und der Entlohnung, die Festigung der individuellen Nebenwirtschaften sowie die Verminderung des unproduktiven Aufwands und der Verluste an schon fertigen Erzeugnissen. Es spricht für sich, daß in letzter Zeit die Zahl der in Pacht genommene landwirtschaftlichen Betriebe, die in allen ihren Struktureinheiten moderne Formen der Arbeitsorganisation und der Entlohnung eingeführt haben, auf ein Mehrfaches gestiegen ist.

Das Leben zeigt, daß hier alles in allem richtige Wege beschritten wurden. In den letzten drei Jahren konnte auf diese Weise in unserer Republik der Pro-Kopf-Verbrauch an Fleisch um fast 10 Kilo, an Milch um 33 Kilo und an Gemüse um 6 Kilo erhöht werden. Noch mehr und vielfältiger ist das Angebot in den Geschäften von Zelinograd, Kokschetaw und Kustanai geworden, wo die Käufer mindestens unter 35 bis 40 Sorten von Halbfertigerzeugnissen aus Fleisch und Schlachtneben-erzeugnissen und an die 20 Sorten Wurst und Räucherwaren wählen können.

Es liegt jedoch noch in weiter Ferne, daß sich die Lebensmittelversorgung unserer Republik völlig entspannt. Für die Verwirklichung des Lebensmittelprogramms und die Umsetzung der neuen Agrarpolitik, die auf dem Märzplenum des ZK der KPdSU ausgearbeitet worden ist, muß noch viel beherrliche Arbeit geleistet werden.

Dieses für die Umgestaltung hochwichtige Werk muß richtig angepackt werden: energisch, beherrlich und sogar mit einem gewissen Quantum Risikobereitschaft, sonst merzen wir das Beharrungsvermögen der Entfremdung der Dorfbesitzer vom Grund und Boden und der bürokratischen Hemmnisse nicht restlos aus, sichern wir keine radikale Wendung zum Besseren. Hier liegt ein wahrhaft unübersehbares Betätigungsfeld für die örtlichen Sowjets, an die jetzt an der Basis die ganze Machtvollkommenheit übergeht. In einigen Regionen unserer Republik fangen sie schon an, sie sinnvoll zu gebrauchen, unter anderem in den Gebieten Ostkasachstan, Kustanai und Tschimkent. Ohne Blick „nach oben“ fällen sie Initiativen an den Prinzipien der vollen wirtschaftlichen Rechnungslegung und der Eigenfinanzierung. Positive Wandlungen vollziehen sich zur Zeit auch dort, wo mit gebührendem Zutun der Deputierten Pacht, Landwirtschaft und Familienbetriebe grünes Licht erhalten.

Welch enorme Reserven und Möglichkeiten hier verborgen liegen, zeigt die Lage in der Milchzeugung. Im ersten Quartal dieses Jahres wurden 41 000 Tonnen Milch mehr aufgekauft als im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. Die Hälfte dieses Zuwachses kommt aus individuellen Wirtschaften. Diese so wertvolle bäuerliche Initiative muß nach Kräften unterstützt und entwickelt werden.

Viel mehr auch in der gegenseitig vorteilhaften Kooperation von Industrie und Landwirtschaft in Fluß gebracht werden. Da sind die Lieferungen von Technik, Baustoffen und Technologien auf Dorf, da ist der Bau von Lebensmittelbetrieben in den Städten, und da ist die Entwicklung der Nebenwirtschaften und des genossenschaftlichen Obst- und Gemüsebaus.

In vielen Industriezentren unserer Republik wartet man diesbezüglich nicht auf Anweisungen, sondern geht frisch ans Werk. So haben Industriebetriebe in Pawlodar Anfang dieses Jahres für die Entwicklung der Sowchose, Kolchose und städtischen Objekte des Agrar-Industrie-Komitees der Republik reichlich fünf Millionen Rubel auf ein Sonderkonto überwiesen.

Wenn von der Umgestaltung der Wirtschaft und ihrer jähren Hinwendung zu den sozialen Prozessen, der Umverteilung der Ressourcen und Reserven für die Befriedigung der dringenden Bedürfnisse der Bevölkerung die Rede ist, fällt eine bemerkens-

werte Besonderheit ins Auge. Wo die örtlichen Sowjets auf der Höhe sind, ihre drastisch vergrößerten Befugnisse gekonnt nutzen und die neuen Aufgaben ohne die vielen noch in Fleisch und Blut steckende Samseligkeit, ohne Berufung auf die sattsam bekannten „objektiven“ Schwierigkeiten anpacken, stellen sich die Veränderungen, die das Volk so sehnsüchtig herbeiwünscht, schneller ein. Und sie sind in der Regel konsequent und unumkehrbar, gehen in die Tiefe und werden ganz und gar den Forderungen gerecht, die sich aus dem Kurs unserer Partei auf revolutionäre Erneuerung des Sozialismus ergeben.

Und was spräche überzeugender für Treue zu diesem Kurs als die Verbesserung der Lebensbedingungen für Hunderte, Tausende von Menschen, für einen jeden von uns, die freigesetzte Initiative, die Möglichkeit, sich in einer konkreten, für die Gesellschaft nützlichen Angelegenheit zu beweisen. Ein sinnfälliges Beispiel dafür ist die Zahl der Umzüge, die in unserer Republik schroff emporgeschritten ist. Allein in den letzten drei Jahren haben die Werktätigen in Stadt und Land 1,7 Millionen Quadratmeter Wohnfläche über den Plan hinaus erhalten. Das bedeutet, daß viele tausend Familien neue Wohnungen bezogen haben, mehr als 40 Prozent derer, die auf der Warteliste standen, haben ihre Wohnverhältnisse verbessert.

Doch vor der Umgestaltung wagten viele Kasachstaner nicht einmal im Traum daran zu denken, daß sie so schnell eine neue Wohnung bekommen würden. Sie waren des vergeblichen Hoffens müde. Wen wunderte das? Lange Zeit verkrampte sich bei uns das Wohnungsproblem schneller, als daß es sich entkrampfte. Bauleute, Experten, Leiter aller Ebenen und einige Volksdeputierte waren zu der recht konstanten Überzeugung gekommen, daß sie die Sache aus eigener Kraft nicht über den toten Punkt hinwegbringen könnten. Was die breiten Massen der Werktätigen betrifft, sie hat das Beharrungsvermögen der leeren Versprechungen, der Widerspruch zwischen den tönenden Phrasen von Millionen Quadratmetern Wohnfläche, die in Kasachstan übergeben werden sollen, und dem äußerst langsamen Aufrücken auf der Warteliste nicht nur enttäuscht, sondern in unverhohlenen Mißtrauen, gesellschaftliche Apathie und politische Infantilität versetzt.

Die einschneidenden Veränderungen, die zu Beginn des zweiten Jahres des Planjahrhüfnts in unserer Republik buchstäblich in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens eingesetzt haben, haben die alten, stereotypen Vorstellungen von den realen Möglichkeiten der Wohnraumversorgung umgestoßen. Das Programm „Wohnraum 91“ ist entstanden, welches das Ziel verfolgt, in den kommenden fünf Jahren allen eine Wohnung zu geben, die bis zum 1. Januar 1987 auf der Warteliste standen. Diese Gedanken, die — das darf man ohne Übertreibung sagen — jedem Kasachstaner zu Herzen gegangen und die von der Wiederherstellung der sozialen Gerechtigkeit bei der Wohnraumvergabe untermauert sind, haben vom Bauarbeiter bis zum Minister hinauf jeden veranlaßt, mit Beharrlichkeit, Initiativfreudigkeit und Unternehmungsgest nach neuen Wegen und außererwöhnlichen Lösungen zu suchen. Individueller und genossenschaftlicher Wohnungsbau sowie Regiebauweise sind groß aufgezogen worden. Und das Ergebnis? Zwei Jahre hintereinander schon wurde die Jahresaufgabe für die Übergabe von Wohnungen in unserer Republik zum jeweiligen Jahrestag der Großen Oktoberrevolution erfüllt. Auch in diesem Jahr sind wir dem Plan für den Wohnungsbau voraus. Im Bau-tempo hält Kasachstan zur Zeit den ersten Platz in unserem Lande.

Im Brennpunkt der Aufmerksamkeit und der Bemühungen unserer Gesellschaft, die sich der vornehmen Aufgabe angenommen hat, das humane Antlitz des Sozialismus zu zeigen, stehen auch viele andere Aspekte der Hebung des Wohlstands, die bessere Befriedigung der Bedürfnisse des sowjetischen Menschen. Nehmen wir nur ein für Kasachstan so schwieriges Problem wie die Konsumgüter. Noch vor kurzem wurden sie zu gut 60 Prozent außerhalb unserer Republik beschafft. Mit dem heutigen Tage sind es nur noch 43 Prozent. In den drei Jahren dieses Planjahrhüfnts ist der Ausstoß von Konsumgütern (ohne alkoholische Getränke) bei uns im Vergleich zu 1985 auf das Anderthalbfache gestiegen.

Die strukturelle Umgestaltung der Industrie Kasachstans beginnt sich auszuzahlen. Vor allem aber die Beständigkeit und Planmäßigkeit, mit denen jetzt

die Endergebnisse der Produktion den Zwischenergebnissen voraus sind, die folgerichtige Vollendung des Zyklus „Gewinnung—Verarbeitung“ überall und das intensive Entstehen wissenschaftsintensiver Zweige. Allein für die Leichtindustrie müssen in den nächsten Jahren in unserer Republik gut 80 Betriebe errichtet werden. Und da sind die 115 Industriekomplexe mit Gebäuden aus Leichtmetallfertigteilen, sogenannten Modulen, deren Montage seit dem vorigen Jahr in vollem Gange ist, nicht mitgerechnet. Auch das ist ein beeindruckendes Zeichen der Umgestaltung.

Viel ist in unserer Republik dafür unternommen worden, die Disproportionen in der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung der einzelnen Gebiete und Rayons zu beseitigen. Besondere Beachtung finden jedoch im Augenblick die sogenannten Krähwinkel, die zum überwiegenden Teil von der angestammten Nationalität bewohnt werden.

Dort ist die Lage ernst, daß muß man ehrlich zugeben. Von den 205 ländlichen Rayons unserer Republik stehen 71 in ihrer sozialen Entwicklung auf einem sehr niedrigen Niveau und 30 befinden sich geradezu in einem kläglichen Zustand. Kürzlich ist beschlossen worden, ihnen außerordentliche soziale Hilfe angedeihen zu lassen.

In einem speziellen Beschluß hat die Regierung Kasachstans zum Beispiel niedergelegt, daß bis 1990 aus Mitteln des Staatshaushalts der Republik 200 000 und im 13. Planjahrhüfnt mehr als eine Million Quadratmeter Wohnfläche übergeben sowie allgemeinbildende Schulen mit 63 500 Plätzen gebaut werden sollen. In erster Linie in den rückständigen Rayons sollen Krankenhäuser, Polikliniken, Wohnungs- und Gesellschaftsbauten, soziale und kulturelle Einrichtungen entstehen, das heißt, ein großer, umfassender Komplex von Maßnahmen zur besseren gesundheitlichen Betreuung der Bevölkerung ist geplant.

Die Umgestaltung, die wahrhaft revolutionäre Erneuerung in allen Lebensbereichen, kann man sich nicht vorstellen, ohne daß die ganze Machtvollkommenheit an die Sowjets übergeht, ohne daß sich die gesellschaftlichen Kräfte, die Nationen und Völkern konsolidieren und zusammenschließen, ohne daß nicht nur die materiellen, sondern auch die geistigen, moralischen Kräfte, für unser großes, vornehmes Werk aufboten werden.

Denken wir an die jüngste Vergangenheit zurück, an das, woran bis zum Aprilplenum (1985) des ZK der KPdSU viele gewöhnt waren. In Kasachstan wie in den anderen Republiken auch wurden die Redner bei großen Veranstaltungen nicht müde, sich über die „eherne moralisch-politische Einheit“, die „wie ein Edelstein funkelnende“ „Völkerfreundschaft“, die „ein für allemal gelöste nationale Frage“ zu verbreiten. Hinter den großartigen Beteuerungen aber verbargen sich grübelnde Einstellungen und Verstöße in der nationalen Zusammensetzung, der Auswahl und dem Einsatz der Kader, wurden längst drückende Probleme der Entwicklung von Sprache und Kultur der mehr als 100 Nationen und Völkern, die eine der größten Sowjetrepubliken bewohnen, mißachtet.

Wohin das in der Praxis führte, wohin es mündete, ist heute schon jedem gut genug bekannt. Die ganze damit verbundene vielfältige, ganz und gar nicht leichte Arbeit haben die Parteiorganisationen, die Sowjets der Volksdeputierten, die kulturellen Einrichtungen und die gesellschaftlichen Organisationen energisch und Initiativreich angepackt, und sie wollen damit jeden erreichen. Sogleich wurden die „wunden Punkte“ gesucht. Auf sie konzentriert sich die politische und ideologische Einwirkung, und das bei weltreichender Demokratisierung und Offenheit, tatsächlicher Einbeziehung der einfachen Werktätigen, der Jugendlichen und der Veteranen in die Lösung der Schlüsselfragen, Einbeziehung aller derer, die zuvor jahrzehntlang zu „Aktivität“ aufgerufen wurden, faktisch aber die „Schraubchen“ bleiben, zu denen sie in der verhängnisvollen Stalintzeit gemacht worden waren.

Den Kasachstanern ist zweifellos in Erinnerung, wie man überall anfang, negativen Erscheinungen und Stagnation zu Leibe zu rücken, wie man anfang, den Übergreifen der Beamten jeden Ranges, die durch landsmannschaftliche und verwandtschaftliche Beziehungen emporgelommen waren, den Kampf anzusagen. Damit wurde der Weg für neue, vertrauenswürdige Kader, für wirkliche Vorreiter der Umgestaltung frei.

(Schluß S. 3)

Neue Ziele der Pächter

Das Gebietskomitee des Kom-somol und die Jugendredaktion der Gebietszeitung „Leninski put“ haben Ende vorigen Jahres einen Wettbewerb zwischen den Jugendkollektiven, die den Wunsch geäußert hatten, Pächter zu werden, ausgeschrieben. Der Sowchos „Niwa“ aus dem Rayon Kustanai erklärte sich bereit, den künftigen Pächtern jegliche Unterstützung zu erweisen. Insgesamt wurden bei der Leitung des Sowchos und beim Gebietskomitee Eingaben von 20 Jugendkollektiven und Familien eingereicht. Nach langen Erwägungen entschied man sich für das Kollektiv, unter der Leitung von Natalia Tytschnina.

„Entscheidend daran, daß die Wahl auf diese Brigade fiel“, erklärte der Sowchodirektor Leonid Pfeifer, „war wohl der Umstand, daß Natalia die erste war, die zu uns kam. Zweitens war ihr Programm das Sachlichste. Und drittens ist sie Veterinärtechniker von Beruf und besitzt schon praktische Erfahrungen. Außerdem gibt es in der Brigade fünf Mechanisatoren, das ist für uns auch von großer Bedeutung.“

Alle Mitglieder der Brigade sind gleichsam eine Familie. Diese Menschen eint noch, daß sie alle jung sind und deutlich ein gemeinsames Ziel vor sich sehen. Vorläufig haben sie mit dem Sowchos einen Pachtvertrag auf sieben Jahre abgeschlossen. Laut dieses Vertrages stellt der Sowchos ihnen zwei Viehräume, zwei neue Traktoren, einen Greiftraktor und einen Futtermischer zur Verfügung. Die Pächter haben sich verpflichtet, 400 Jungochsen zu mästen und dem Kolchos 580 Dezentonnen Fleisch zu liefern.

Bis jetzt kaufen sie das Futter für das Vieh im Sowchos. Vom Frühjahr an wollen sie aber den

Futterankauf wesentlich verringern, denn ihnen wurde Ackerland zugeteilt, das sie selbst bestellen und mit Futtermitteln bebauen werden. Fast die ganze Arbeit bei der Futtermittelherstellung wird selbst verrichtet. Nur bei der Silagebereitung werden sie zusätzliche Arbeitskräfte in Anspruch nehmen müssen. Dabei werden sie die Arbeiter aus eigenen Mitteln entlohnen.

Anfang März ging die Pachtbrigade schon an die Arbeit. Vorläufig stellte man ihren Mitgliedern renovierte Wohnhäuser zur Verfügung. Mit der Zeit aber wird man für sie drei neue Häuser bauen nach dem Projekt, den sie selbst wählen werden. Die Häuser werden an die Zentralheizung angeschlossen. Dann wird es auch Kalt- und Warmwasser geben. Kurzum, es werden Wohnungen mit vollem Komfort sein.

Während unseres Gesprächs mit Natalia Tytschnina tauchte die Frage auf, ob die Belastung, die die Brigademitglieder auf sich genommen haben, nicht zu gering sei, denn es kommen ja weniger als hundert Tiere auf jeden Beschäftigten. Da geben die Pächter uns völlig recht: Den Viehbestand könne man schon jetzt verdoppeln. Der Sowchos aber verhält sich zu ihnen noch mit großer Vorsicht, man möchte erst mal sehen, wie bei ihnen die Sache klappt.

Die Absichten der Pächter sind klar: Im Fall, wenn der Plan der Rindfleischproduktion erfüllt und sogar überboten wird, kann dadurch eine wesentliche Senkung der Fleischselbstkosten erreicht werden. Das heißt, daß die Pächter schon in diesem Jahr nicht weniger als 120 000 Rubel hineingewinn buchen werden. Ihr nächstes Ziel ist, durch die umsichtige Wirtschaftsführung die Viehräume und die Technik dem

Sowchos allmählich abzukaufen, um dann Inhaber der Grundfonds zu werden.

In dieser Hinsicht müssen die ökonomischen Wechselbeziehungen der Pächter und der Verpächter rechtzeitig geregelt und gesetzlich verankert werden. Widrigenfalls kann es zu ersten Auseinandersetzungen zwischen ihnen kommen.

Die Meinung des Sowchodirektors zu diesem Problem ist folgende: „Solange wir Preisunterstützungen für Fleisch vom Staat bekommen, und die Selbstkosten der Zumastgewichte höher als die geplanten sind, werden wir vom Pachtvertrag unsere Vorteile haben. Die Dotationen können aber jeden Moment aufgehoben werden... Was sollen wir dann tun? Und wozu brauchen wir dann die Pächter? Sie werden bei den Sowchosarbeitern das Jungvieh aufkaufen und somit dem Sowchos die letzten Reserven entziehen. Wenn es soweit kommt, werden uns die Pächter ein Dorn im Auge sein.“

Und doch ist diese Pachtbrigade für uns von großer Bedeutung. Erstens ist in unserem Sowchos der Mangel an Arbeitskräften spürbar. Zweitens hat bei uns der Pachtvertrag noch keine Wurzeln geschlagen, weil die Menschen an ihn nicht glauben. In dieser Hinsicht wird dieses Kollektiv ein Beispiel für die Landarbeit sein, und wie wir hoffen, ihnen einen Anstoß für den Übergang zur neuen Wirtschaftsführung geben.“ Unsicher fühlen sich aber auch die Pächter. Sie setzen große Hoffnungen darauf, daß im Gesetz über die Pacht bald mehr Klarheit in den Wechselbeziehungen der Staatsbetriebe und der Privatunternehmer geschaffen wird.

Konstantin ZEISER
Gebiet Kustanai

Zur Beachtung!

Die fällige Sitzung des gesellschaftspolitischen Klubs „Freundschaft“ findet am 12. Mai um 18 Uhr im Kulturhaus „Polygraphist“, Gorki-Straße 50, statt.

Tagesordnung:
1. Erörterung des Statuts des nationalkulturellen Republikzentriums der Deutschen Kasachstans.
2. Wahlen der Leitungsgremien.
3. Sonstiges.
Alle Mitglieder des Klubs und Interessenten sind willkommen geheißen.

Klubvorstand

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Etwa 70 Familien haben unlangst im Rayon Enbekschilderski, Gebiet Kokschetaw Einzug in neuen Wohnungen gehalten. Fast ebenso viele haben ihre Wohnbedingungen verbessert. Die Bauarbeiter haben 6 100 Quadratmeter Wohnraum gebaut. Das überbietet die Quartalanforderungen fast aufs Vierfache. Die besten Ergebnisse bei der Realisierung des Wohnungsbauprogramms haben die Sowchos „Birshan“, „Sauralowski“ und „Mamal“ erreicht. Die Tschimkenter Gebietsproduktionsverbindung der örtlichen Industrie hat eine Reorganisation des wirtschaftlichen Mechanismus aller seiner fünf Betriebe durchgeführt und zur wirtschaftlichen Rechnungslegung und Selbstfinanzierung übergegangen. Seit dem Jahresbeginn hat die Vereinigung schon mehr als 5 500 000 Rubel Gewinn gebucht. Auch die Arbeitsproduktivität ist wesentlich gesteigert worden.

Gut haben sich die Feldbauern des Sowchos „Uschtau“, Gebiet Karaganda, für die Frühlingfeldarbeiten vorbereitet. Zur Zeit wird hier der Boden vor der Saat bearbeitet. Gute Resultate erreichten dabei die Mechanisatoren Viktor Enns und Woldemar Zimmerling.



Die Maschinennäherin der Lohngruppe 4 Erna Wehl arbeitet seit mehr als 30 Jahren in der Konfektionsfabrik „Manschuk Mameutowa“ in Zelinograd. Sie führt im sozialistischen Wettbewerb, ist Aktivistin der kommunistischen Arbeit, betreut junge Arbeiterinnen und liefert nur hochwertige Erzeugnisse.
Im Bild: Erna Wehl. Foto: KasTAG

Die Technik wird sachkundig bedient

Schon zehn Jahre arbeitet die von Rudolf Fetzer geleitete Baggerbrigade im Kohlentagebau „Bogatyry“. Sie bedient einen Schaufelradbaggerkomplex aus dem Maschinenbauwerk Nowokramatorsk. Inzwischen hat die Baggerbrigade bereits 66 Millionen Tonnen Brennstoff gefördert. Mit Hilfe der einheimischen Technik sind hier die Produktionsrekorde des Wirtschaftszweiges aufgestellt worden. Heute arbeitet der starke Bagger, dessen Gesamtleistung 5 000 Tonnen pro

Stunde beträgt, dank der sachkundigen Bedienung mit erhöhter Belastung.

Seit Jahresbeginn sind schon 2 Millionen Tonnen Kohle gefördert worden. Damit sind die Planaufgaben um 170 000 Tonnen überboten.

Hohe Resultate erzielen die Baggerführer Nikolai Ubirajew, Alexander Schneer und Wladimir Storoshenko.
Alex HORN

Ekibastus

Zehnjähriges Jubiläum des Klubs der deutschen Kultur in Kamyschin

Als Mittel der Wiederbelebung der deutschen Kultur im Wolgaland kann der Klub der Leser der Zeitung „Neues Leben“ in der Stadt Kamyschin, Gebiet Wolgograd, bezeichnet werden. Die aktiven Mitglieder des Klubs, die demnächst das zehnjährige Jubiläum dieser Kulturstätte begehen, halten hier literarische und musikalische Veranstaltungen, Teabende ab, bei denen jeder Bürger jeder Nationalität willkommen ist. Bei diesen Treffen erfahren die Gäste viel Wissenswertes und Interessantes über die Geschich-

te, die Traditionen und Bräuche der Wolgadesutschen. Der Schriftsteller und Initiator des Klubs D. Hollmann sagte: „In letzter Zeit interessieren sich die Menschen mehr über die Geschichte der Sowjetdeutschen. Ich habe mehrere Artikel über ihr schweres Schicksal in den Jahren des Personenkults geschrieben, der auch mein Leben stark beeinflusst hat. Bücher, die ich verfaßt habe, sind in der UdSSR veröffentlicht worden und einige meiner Erzählungen gingen in Sammelbände ein, die in der DDR und in der BRD vertrieben werden.“

Der Klub befaßt sich gegenwärtig mit einem Programm für die Schulen, in denen Klassen mit deutschsprachigem Unterricht eröffnet werden sollen. Für dieses Vorhaben verfügte man bereits über entsprechende Erfahrungen. Vor dem Großen Vaterländischen Krieg gab es etwa an der medizinischen Fachschule in Engels eine deutsche und eine russische Abteilung. Ähnliche Klubs werden heute auch in anderen Rayons des Gebiets Wolgograd eingerichtet, in die deutsche Familien zurückkehren. (TASS)

Wenn der Mensch Talent hat, so kommt das in vielen seiner Taten und Handlungen zum Ausdruck. Wenn der Mensch wirtschaftlich veranlagt ist, handelt er immer und in allem wirtschaftlich.

Wozu braucht er, der Direktor des Alma-Ataer Holzverarbeitungs-kombinats des Republikministeriums für Autostraßenbau sich neue Sorgen aufzuladen — die Nebenwirtschaft. Kühe und Schweine aufzuzüchten, wo doch das kolossale Kombinat ohnehin seine ganze Zeit und Kraft restlos in Anspruch nimmt? „Wozu?“ fragte man ihn im Ministerium, als er vor fünf Jahren dort mit seinem Projekt vorsprach. Freilich sagte man damals nicht ab, obgleich man ihn auch nicht unterstützte: Deine Sache, Wende und drehe dich, wie du kannst. Er tat es und — drehte sich heraus. Wie, das werde ich später erzählen.

Und jetzt schreiten Viktor Gomer und ich über das Territorium der Hilfswirtschaft des Holzverarbeitungs-kombinats. Gleich einem Exkursführer zeigt, erzählt und erklärt er. „Jetzt hat man es endlich begriffen: damit der Arbeiter gut ist, muß man ihn zuerst schön satt machen, um den Menschen Sorge zu tragen. Erst dann kann man von ihm Planerfüllung und hohe Leistungen fordern.“

Obzwar sind die Leistungskennziffern des Kombinats fürs Jahr und einzelne Monate immer auf der Höhe. Wahrscheinlich spielt dabei auch die Tatsache nicht die letzte Rolle, daß die Hilfswirtschaft pro Arbeiter des Kombinats jährlich 48 bis 56 Kilogramm Fleisch, insgesamt 18 600 Wachtel Eier und 16 000 Tonnen Milch erzeugt. Das sind keine besonders großen Zahlen, doch bei dem Mangel an Lebensmitteln spürt man diesen Zuschlag zur Ration in jeder Familie.

„Wozu brauchen Sie die Wachteleier?“ frage ich Gomer, nach-

dem wir den Hühnerstall mit den Standardkäfigen besichtigt hatten. (Ich sagte Hühnerstall, und stuzte. Eigentlich ist das eine reize, helle Halle, die ganz und gar nicht den üblichen, in manchen Sowchoses schlecht und recht zusammengebauten Hühnerställen ähnlich ist). Er erklärt mir — sie seien für die Gesundheit gut. Außerdem nimmt das Alma-Ataer Biokombinat die Eier einengestränkt für die Herstellung von Impfstoffen ab. Das

Währungsgrundlage. Auch hier ging es nicht ohne Skeptiker ab: „Die Rauchware steht im Defizit, hat Gomer da nicht etwa gewisse persönliche Interessen dabei... Was soll man darauf erwidern? In der Stagnationszeit hatten wir gerade aus Vorsichtigkeit und Furcht, daß der Wirtschaftsleiter sich dabei vielleicht ein Stück abschneidet — vieles verloren und bekamen als Erbe eine zerüttelte Wirtschaft mit stark vernachlässigter sozialer Struktur.“

Man kann die Kinderjahre von Viktor Gomer nicht als leicht und wolkenlos bezeichnen. Der Vater, selbst ein vortrefflicher Arbeiter, gewöhnte seine Kinder von klein auf an die Arbeit auf dem Boden, — von ihm leben wir ja. „Mein ganzes Leben lang stehe ich um sechs, manchmal auch um fünf Uhr auf“, sagt Viktor Jakowlewitsch. „Das ist Gewohnheit. Sogar wenn ich die Möglichkeit länger zu schlafen habe, kann ich es nicht. Ich kann nicht ohne Arbeit sein.“

Das Talent, Herr des Bodens zu sein

Holzverarbeitungs-kombinat bekommt das natürlich bezahlt, und das Geld ist in der Nebenwirtschaft durchaus nicht übrig. Allein das Futter für die launischen Vögel ist teuer und schwer zu bekommen und zu transportieren. Das ist Problem Nummer eins. Viktor Gomer steht ihm Aug in Auge gegenüber. Natürlich hat er Hilfe, ohne sie kommt man nicht aus... Valentin Dubow, Veterinär von Beruf und Leiter der Nebenwirtschaft vom Amt. Peter Knorr, Chefzüchter. „Ich werde ihm den ganzen Schweine-zucht-komplex in Pacht geben“, sagt Gomer. Und die Rot- sowie die Polarfüchse, mit der Zeit sollen auch Nerze dazukommen, das ist der wahre Stolz des Kombinats, seine Zucht, seine Beteiligung am Weltmarkt. Gomer hat bereits einen Vertrag mit Finnland. Die werden die Rauchwaren des Kombinats kaufen und dafür dem Kombinat hochproduktive Ausrüstungen für die Holzverarbeitung liefern. Nicht durch direkten Austausch, sondern auf

Wir können bei Unwetter unsere Straßen nur mit Mühe passieren. An und für sich gehört Gomer nicht zu denen, die sich hervortun wollen. Natürlich, wenn der Mensch seine Sache versteht, verbreitet sich sein Ruhm so oder so. In den Nebenbetrieb des Holzverarbeitungs-kombinats war bereits nicht nur eine Kommission gekommen — nach dem rechten zu sehen und auch, um Erfahrungen zu übernehmen.

„Prüft, lernt — uns ist es nicht schade.“ Viktor Gomer ist bereit, auch selbst einzugreifen, wenn es nötig und der Sache dienlich ist. Stört nur nicht in der Arbeit, werft nur keine Knüppel zwischen die Beine! Auch von der Hilfe sagt er sich nicht los, natürlich, wenn sie vergelten wird. „Wir sind ja alle Erdmensch.“

„Woher haben Sie diesen praktischen Bauernsinn?“ frage ich. Er lacht und erzählt von seinem Vater und von seiner Kind-

heit. Man kann die Kinderjahre von Viktor Gomer nicht als leicht und wolkenlos bezeichnen. Der Vater, selbst ein vortrefflicher Arbeiter, gewöhnte seine Kinder von klein auf an die Arbeit auf dem Boden, — von ihm leben wir ja. „Mein ganzes Leben lang stehe ich um sechs, manchmal auch um fünf Uhr auf“, sagt Viktor Jakowlewitsch. „Das ist Gewohnheit. Sogar wenn ich die Möglichkeit länger zu schlafen habe, kann ich es nicht. Ich kann nicht ohne Arbeit sein.“

„Könnten Sie einen zurückbleibenden Kolchos zu einem führenden machen?“

„Man muß erst die eine Sache zu Ende führen“, sagt er belegend. „Erst dann auf eine andere gehen. Sonst erreicht man nichts.“

„Ich verstehe, wenn ich in seinen Augen auch ein gebildeter Mensch bin, trotzdem nicht vom Acker, und merke ab und zu die etwas verüllte Nachsicht in seinen Augen: Da dieser Korrespondent aber Fragen!

„Meine Tochter wird auch Korrespondent werden“, sagt er plötzlich. „Sie studiert an der Kasachischen Staatsuniversität. Soll sie nur, mag sie nur schreiben.“

Jeder hat natürlich seinen Weg. Man muß ihn nur rechtzeitig sehen und seinem Talent nicht untreu werden. Und daß jeder ein Talent besitzt, davon ist Viktor Gomer vollständig überzeugt.

„Für die Entfaltung des Menschen sind aber Bedingungen notwendig“, sagt er. „Da kann ich ihm nur beipflichten.“

Unsere Exkursion durch den Nebenbetrieb dauerte nicht lange. Er ist ja noch nicht groß — vorläufig, Gomer hat Pläne... Und ich möchte sie nicht aus der Tasche plaudern.

Valentina PHILIPPOVA

Alma-Ata

Auch auf Kleinigkeiten kommt es an

Im neuen Gesetz über die Wahlen ist auch vorgesehen, wie man handeln soll, falls keiner der Kandidaten weniger als die Hälfte aller Stimmen erhält. Das kann vorkommen, wenn zum Beispiel nicht alle Wähler abstimmen werden oder auf dem Stimmzettel mehr als zwei Kandidaten stehen. Unter den Wählern wurde eine aufschlußreiche Aufklärungs- und Erläuterungsarbeit zu einer richtigen Durchführung der Abstimmung geleistet. Trotzdem stellte es sich bei der Stimmzählung heraus, daß die Namen der Kandidaten in einigen Stimmzetteln falsch geschrieben wurden, daher wurden sie für ungültig erklärt. Kaum jemand hatte im vorigen Herbst, als das neue Wahlgesetz erst verabschiedet wurde, auch nur ahnen können, daß die Ergebnisse der jetzigen Wahlen der Volksdeputierten der UdSSR so unerwartet sein werden.

Eines der Resultate, mit dem wohl nur wenige gerechnet haben, ist, daß jeder zehnte von der Gesamtzahl der nominierten Deputiertenkandidaten nicht gewählt wurde.

So geschah es auch im 152. Wahlkreis des Gebiets Semipalatinsk, wo zwei Kandidaten nominiert wurden; Nikolai Wasjko, Direktor des Sowchos „Semjowski“, Rayon Beskaragaiski, und Valentin Schumilow, Direktor des Sowchos „Korosteljowski“, Rayon Borodulicha. Während der Wahlkampagne hatten sie sich mit den Wählern getroffen, sie mit ihren Wahlprogrammen bekannt gemacht, zahlreiche Fragen beantwortet und über sich selbst berichtet. Beide sind würdige und im ganzen Gebiet gut bekannte Menschen.

Doch Recht heißt es im Volksmund: Wer die Wahl hat, hat auch die Qual. Einen Deputierten von mehreren Kandidaten zu wählen, ist bestimmt komplizierter als von zwei Anwärtern zu entscheiden. Auf den ersten Blick sollte dabei keine besonderen Schwierigkeiten entstehen: Einer soll gewinnen und der andere verlieren. Das Leben ist aber viel mannigfaltiger als unsere bei weitem nicht vollkommenen Vorschriften. Die jüngsten Wahlen waren gerade dieser Fall. Denn die Wähler trafen ihre eigene Entscheidung, und im Ergebnis wurde hier kein Deputierter gewählt, denn die beiden Kandidaten erhielten die gleiche Stimmenzahl, die übrigens weniger als die Hälfte der Gesamtzahl der Wähler war. Gemäß dem Gesetz über die Wahlen werden in diesem Wahlkreis Nachwahlen stattfinden. Hier sind heute bereits fünf neue Kandidaten nominiert worden, unter ihnen auch Leonid Block, Direktor des Dienstleistungskombinats des Rayons Borodulicha. Schon 17 Jahre lang leitet er diesen

Betrieb. Inzwischen ist es aus einer kleinen Dienstleistungseinrichtung zu einem aus 25 Betrieben bestehenden Kombinat entwickelt worden. Das Betriebskollektiv erzielt unter Blocks Leitung stets hohe Leistungen; im vorigen Jahr wurde es Sieger im sozialistischen Unionswettbewerb. Die Kollegen schätzen den Beitrag ihres Leiters hoch ein, achten ihm für seine menschlichen Qualitäten und seine Berufsethik. Eben deshalb haben sie ihn zu ihrem Kandidaten der Volksdeputierten der UdSSR nominiert.

In seinem Wahlprogramm hat Leonid Block mehrere Punkte, gerichtet auf die weitere Demokratisierung unseres Lebens. Als erfahrener und verantwortungsbewußter Wirtschaftler strebt er nach voller Selbständigkeit der Betriebe im Bereich der Wirtschaftsführung. Die Betriebskollektive müssen zum Beispiel das Recht haben, für sich die nötigen Kader auszubilden und ihre Vertreter zum Studium an Hochschulen zu delegieren, wo sie als Betriebsstipendiaten ohne Aufnahmeprüfungen immatrikuliert werden sollen. Viel Aufmerksamkeit schenkt Leonid Block in seinem Wahlprogramm der realen Gewährleistung der in unserer Verfassung gegebenen Rechte. Auch dem Problem der Ökologie, das heute jeden bewegt, widmet Leonid Block in seinem Programm einen bedeutenden Platz.

Am Beispiel dieses Wahlkreises sieht man, daß die politische Aktivität der Bevölkerung wesentlich gestiegen ist. Das beweist auch die Zahl der hier für die Nachwahlen nominierten Deputiertenkandidaten. Ich wohnte einigen Wahlversammlungen und kann behaupten, daß die Nominierung selbst ziemlich interessant und sogar angespannt verlief. In jedem Fall nahmen die Wähler aktiv, aber auch konkret Stellung, niemand war dabei gleichgültig, sie sahen ein, daß sie wirklich etwas entscheiden können.

Bis zu den Nachwahlen, die diesmal in vielen Wahlkreisen stattfinden, bleiben nur noch einige Tage. Man muß in dieser Zeit für die Durchführung der jetzigen Wahlen alle Kleinigkeiten berücksichtigen, denn sie alle sind für die Wähler von großer Bedeutung. So zum Beispiel haben die in den Wahlzellen zum Streichen bestimmten Bleistifte am 26. März viele Wähler in Verlegenheit gebracht. Gibt es denn gar keine Mittel für Kugelschreiber? Bei solch verantwortungsvollen Maßnahmen muß alles auf hohem Niveau sein.

Alexander HAA,
Korrespondent
der „Freundschaft“
Gebiet Semipalatinsk

NICHT GROSS von Wuchs, sehr beweglich, erinnerte er mich irgendwie an Schukschins Gestalten, an die „Sonderlinge von Sawjalowo“, wie die Literaturwissenschaftler sie nun nennen.

„Dreh doch einen Film!“ in seinen Augen leuchtete bühnische Entschlossenheit.

„Was für einen Film?“ staunte ich.

„Über mich und mein Leben. Das wird ein Film, sage ich dir — die Menschen werden weinen und lachen. Nicht dein Film... Ach, das würde einen Film geben.“

Er verstummte, aber nicht auf lange. Forschend schaute er mich an. „Ich weiß, woran du jetzt denkst. Du denkst: Das ist ein sonderbarer Alter. Ich merke auch, daß die Menschen sich manchmal über meine Handlungen wundern, es scheint ihnen, daß sie der elementaren Logik entbehren. So ist halt mein Wesen. Und den Charakter kann man bekanntlich nur schwer ändern. Ich bin auch nicht bestrebt, etwas an mir zu ändern. Weil ich jetzt sicher weiß: Bis zum heutigen Tag zu leben, half mir einzig und allein mein großer Lebenswille. Nicht ein Jahr und nicht zwei, sondern Jahrzehntelang ging ich ständig am Rande eines Abgrunds.“

Er begann seine Geschichte zu erzählen — eine typische, unarmherzige, unendlich grausame Geschichte der dreißiger und vierziger Jahre. Ich schrieb alles hinter ihm auf.

„Genug, ich habe es schon satt, von dem Terror und den Repressalien der dreißiger Jahre zu lesen! Gibt es denn keine anderen Themen?“ ist übrigens durchaus keine einzelne Lermelung, gestützt darauf, daß mit dem Stalinismus zuzusagen Schluß gemacht wurde. Ist dem aber wirklich so? Wir wissen nicht nur von dem ökonomischen und ideologischen Erbe aus der Zeit des Stalinismus, das der Land an den Rand eines sozialen Schocks gebracht hat, wir kennen auch lebendige Parteilanggänger des Vaters aller Völker.“

Als ich die Erzählung des „sonderbaren Alten“ aufschrieb, überzeugte ich mich nochmals: Zeugen gegen die Schechowzows sind nicht nur diejenigen, die zur Gerichtsverhandlung erschienen sind, nicht nur bekannte Schriftsteller, Geschichtswissenschaftler, Ökonomen, sondern auch Millionen Menschen wie Peter Schreiner. Sie werden nicht mehr schweigen. Sie werden alle erzählen, wie das war.

...DAS GRÄDENVOLLE Leben begann für die Schreiners im Jahre 1932. Bis dahin hatten sie gut gelebt in ihrem Wolgadorf Neu-Beideck. Als der Kampf gegen die Kulaken, „diese Ausbeuter“, aktiviert wurde, beantragte der Vater, ein wohlhabender Bauer, seine Aufnahme in den Kolchos. Er selbst trieb seine Kühe und Pferde auf den gemeinschaftlichen Hof. Der Vater verstand natürlich, daß er dadurch die Familie zu seinem Hungerdasein verurteilt. Aber in seiner tiefsten Seele glimmte die Hoffnung — vielleicht wird es doch noch gehen. Aber es ging nicht. In den Kolchos hatte man den Vater nicht aufgenommen, und das Vieh hatte man ihm auch nicht zurückgegeben.

Es kamen deprimierende Hungertage. Nach einiger Zeit ließ man den Vater ins Kontor rufen. Eine Hoffnung tauchte auf: Vielleicht nimmt man uns in den Kolchos auf? Aber der Vater kehrte mit einer traurigen Nachricht zurück — er sollte an den Staat 400 Rubel entrichten. In jener Zeit interessierte es niemand, wo in einer Familie, in der acht Kinder jeden Tag sattzukriegen waren, eine so große Summe herzunehmen sei.

Man hatte den Vater gewarnt: Wenn er das Geld nicht bringe,

dann... Eine Woche später kamen sie, ihn zu holen.

Die NKWD-Siedlung „Schumejka“ im Kanton Krasny-Kut besaß einen üblichen Ruf: Hier war bei Bauarbeiten Bauern eingesetzt, die bei den Machtorgnen in Ungnade gefallen waren. Lebend kehrte von dort fast niemand zurück. Die Menschen starben vor Hunger und überaus schwerer Arbeit. Hier, in Schumejka, war auch Vater Schreiner nach seiner Verhaftung eingeleitet worden.

Die Hungersnot an der Wolga. Das Menschenleben kostete keinen Heller; ganze Familien starben aus.

EINES TAGES war ein Bekannter zu den Schreiners gekommen und hatte gesagt; wenn sie ihren Vater noch einmal lebend

Jahre und Geschicke Lebenslauf des Sonderumsiedlers Peter Schreiner

sehen wollen, dann sollen sie nach Schumejka fahren. Die Mutter fuhr hin. Lange suchte sie den Vater. Endlich zeigte man ihr einen Keller, wo er in einer Ecke auf Lumpen vor Hunger stehend lag. Sie fragte den Wächter, ob sie ihn mit nach Hause nehmen darf. „Mach schon“, sagte dieser, „er ist sowieso ein Todeskandidat.“

Es gelang, den Vater zu retten. Die Jungen gingen in den Dörfern betteln. Damit näherte man sich. Der Winter nahte, und man mußte an Lebensmittelvorräte denken. Jeden Tag gingen die Kinder zum Ahrensammeln. Obgleich es ganz und gar nicht gefährlos war, denn überall streuten in den Gräben Wölfe, taten die Kinder es mit großem Fleiß. Sie wußten — andernfalls bedeutete es den Tod.

Gegen den Winter traf die Familie ein neues Unglück. Man befahl ihr, ihr Haus zu verlassen und in ein Vorwerk zu ziehen, wo man aus dem ganzen Kanton die Familien der „Kulaken“ zusammentrieb. Das waren zum Hunger tot verurteilte Menschen. Als einer der Brüder starb, hatten die anderen keine Kraft mehr, ihn zu begraben.

Indessen kam jeden Tag ein Militärangehöriger ins Vorwerk. Immer stellte er dieselbe Frage: „Lebt ihr noch?“ Er ärgerte sich, daß er lebendige Menschen vor sich sah, die logischerweise nicht mehr leben sollten. „Womit nährt ihr denn euch?“ Er schaute jeden mißtrauisch an, schnupperte die muffige Luft der armen Behausung.

Am Ende des Winters brachte man die noch am Leben Gebliebenen nach Krasny-Kut. Von hier stand ihnen ein langer Weg bevor. Man gab jeder Familie zwei Pud Mehl; freilich nahm man es dann sofort wieder weg. Als man die Leute in die Eisenbahnwagen verlad, gab man ihnen Brot — einen Laib für je 50 Mann. Mit einem groben Faden wurde das Brot in gleiche Stücke geteilt.

unerträglich, wenn er in der Ecke die sich zusammendrückenden Brüder sah, die vor Kälte zitterten. Und er entschied sich zum Außersten: Er hatte in der Stadt ein reicheres Haus ausgesucht und gegen Morgen zwei große Brote in die Baracke gebracht. Der Tod war auf eine Woche zurückgewichen, aber schon in der nächsten traf er die Schreiners mit unerbittlicher Grausamkeit: Der Vater war beim Holzfällen von einem Baum totgeschlagen worden.

Es ist schwer zu sagen, ob sie jenen schrecklichen Winter überlebt hätten, wenn nicht plötzlich Hilfe gekommen wäre und zwar, von wem aus man sie nicht erwartet hatte. Mutters Bruder, der in Amerika lebte, hatte irgendwie die Adresse erfahren und drei-

mal kam der Gefängnischef in die Zelle gekommen und verkündete, das Todesurteil sei mir durch zehn Jahre Freiheitsstrafe unter Abbußung der Strafe im hohen Norden ersetzt worden.“

MAN KONNTE das Leben Peter Schreiners in den Lagerbaracken beschreiben. Jeder Tag hier, in der in den ewigen Frostboden hineinwachsenden Stadt Norilsk, war für ihn ein Markstein in seinem Bestreben zu überleben. War der Tag zu Ende und er am Leben, war es gut... Noch ein Tag, und noch einer. Und so zehn Jahre lang. Hier herrschte ständig eine Atmosphäre der allgemeinen Schuld und der Schuld jedes Einzelnen. Einer schrieb die man durch nichts und nie abtragen konnte. Man mußte sich ständig schuldig fühlen und untertänig alle Strafen ertragen, alle Urteile hinnehmen. Das Schuldgefühl, das einem eingefloßt wurde, brachte das Gefühl der Angst mit sich, das man nicht loswerden konnte.

Seine Frist hatte er von A bis Z abgebußt. Der Krieg war bereits zu Ende gegangen. Aber mit den Erwartungen, jetzt freier aufatmen zu können, hatte man sich grob verrechnet. Nach der Entlassung stand Schreiner noch fünf Jahre lang unter der Aufsicht der Kommandantur. Erst 1956 rehabilitierte man ihn. Als Mensch, der zwei Drittel seines Lebens unter Bedrückung und Angst zugebracht und der nichts außer ständigen Erniedrigungen erlebt hatte, mußte praktisch von der Null an beginnen. Er hatte in dieser Zeit fast alle seine Verwandten verloren — manche waren dem Hungertod erlegen, andere verschollen. Aber der größte Verlust war, daß er zuzusagen die geistige Freiheit verloren hatte. Um die in den langen Jahren der Plackereien erhaltenen Komplexe zu überwinden, braucht er Zeit, viel Zeit.

Seine Anklagen richtet er, der so viel durchgemacht hat, nicht an die Lenker der Geschicke, die damals an der Macht waren, sondern an das, was sie hervorgebracht hatten — den gewöhnlichen, vulgären, gemeinen Massenstalinismus.

„Einiges habe ich trotzdem noch fertiggebracht. Es ist mir gelungen, die Kinder meines Bruders Balthasar zu finden und ihnen auf die Beine zu helfen. Jetzt bemühe ich mich um seine Rehabilitation. Das ist sehr wichtig.“

ALS Schreiner die Redaktion verließ, versprach ich ihm, alles zu beschreiben, was er erzählt hatte.

„Tun Sie es bitte“, sagte er. „Ich verstehe natürlich, daß man nicht über alle schreiben kann. Aber mein Geschick ist allzu typisch für jene grausame Zeit.“

Alexander DORSCH,
Korrespondent
der „Freundschaft“

Ohne Herbizide

„Jeder ist persönlich mitverantwortlich“ — unter dieser Losung verläuft die Vorbereitung der künftigen Ernte im Sowchos „Terenoski“, wo hauptsächlich Reis angebaut wird. Hier hat man vieles getan, damit jeder Hektar mehr ergibt. Das Saatgut und die Technik werden sorgfältig geprüft, die Aggregate werden komplementiert.

Dieser Agrarbetrieb war einer der ersten im Gebiet Kysyl-Orda, die zum Anbau des sogenannten biologischen reinen Produkts übergegangen sind. Er verzichtet völlig auf Herbizide. Das Unkraut wird durch agrartechnische Maßnahmen und die strikte Einhaltung technologischer Forderungen bekämpft. Besondere Bedeutung wird der Bodenbearbeitung und vor der Saat dem Planieren von Reserparzellen beigemessen.

Erhöhte Beachtung zur erfolgreichen Durchführung der Frühjahrsfeldarbeiten und zur Nutzung der Möglichkeit, die Ernte zu steigern, ohne Herbizide anzuwenden, ist auch für die Kollektive vieler anderer Sowchos und Kolchos im Syr-Darjatal charakteristisch.

(KasTAG)

Modische Schafpelze am laufenden Band

In naher Zukunft werden von den Taktstrassen für Schaffelverarbeitung, die durch Kooperations einer Reihe von Betrieben aller Unionsrepubliken des Landes entstehen, Millionen modische Schafpelze und andere Pelzwaren kommen. Unsere Republik ist durch den turkestaner Reparaturbetrieb des Staatlichen

Agrar-Industrie-Komitees der Kasachischen SSR vertreten. Aus seinen Produktionsabteilungen sind die ersten 100 Rahmentrockner abgefertigt worden, die zu den 17 Aggregaten des Verarbeitungs-komplexes gehören. Bis Ende des Planjahres wird der Bau von Ausrüstungen für die Produktion von stark gefragten

Konsumgütern Tausende Einheiten erreichen. Ein Teil der Turkestaner Erzeugnisse wird im Bestand funktionierender Komplexe ins Gebiet Tschimkent zurückkehren. Es wird auch beabsichtigt, Gerbereien bei Fleischkombinaten und in größeren Viehzuchtbetrieben zu eröffnen.

(KasTAG)

Für die Bauarbeiter in Armenien

Die erste Partie von neuer Produktion des turkestaner Maschinenreparaturbetriebs des Staatlichen Agrar-Industrie-Komitees der Kasachischen SSR hat ihren Adressaten geändert. In die von Erdbeben betroffenen Rayons von Armenien sind 50 Vibrationsmaschinen für Herstellung von Bauschlackenentstand worden. Die leichte mobile Anlage kann sogar von nur einem Arbeiter bedient werden, und ihre Schichtleistung liegt nicht unter 300 großen „Ziegeln“ aus einer Mischung von Ofenschlacke, Sand und Zement.

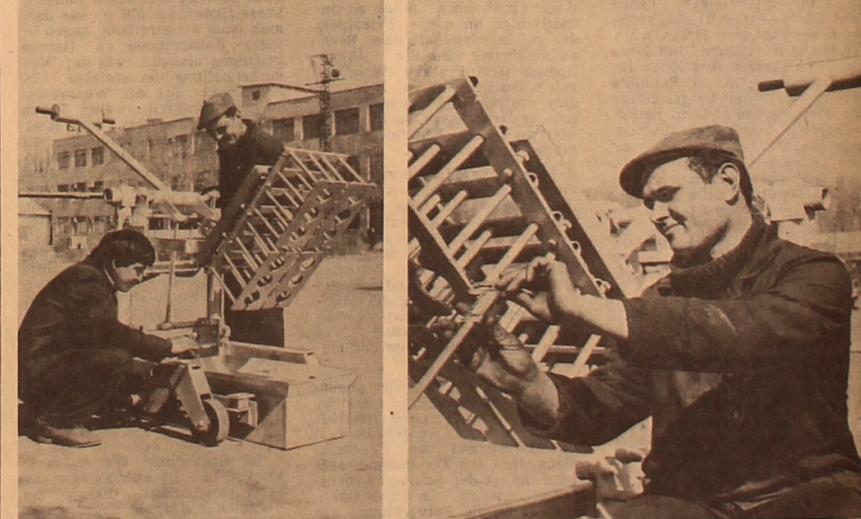
Das neue Aggregat erweckte sofort Interesse bei den Baukooperativen und den Betrieben, die das Programm „Wohnungsbau 91“ in der Regle auszuführen. Für sie werden per Staatsauftrag Dutzende Vibrationsmaschinen hergestellt.

Der Betrieb erweitert auch die Produktion von Konsumgütern. Das Defizitproblem der Kurvenwellen für das Auto „Shiguli“ hilft der im Betrieb geschaffene Abschnitt für Plasmaaufschmelzen des Metalls lösen. Zusammen mit den Wissenschaftlern des Moskauer Forschungsinstituts für

Traktorenbau haben die Neuerer Werkzeugmaschinen geschaffen, die fähig sind, in einem Jahr 20 000 verschlissene Teile auszubessern. Ihre Haltbarkeit ist, wie es die Versuche zeigten, anderthalb Mal höher als die ursprüngliche.

Unsere Bilder: Noch eine Vibrationsmaschine WSO-1 wird verandert gemacht; der Brigrader der Bohrwerker, Mitglied des Büros des turkestaner Bezirkspartei-Komitees S. A. Sarafanow.

Fotos: KasTAG



Kasachstan: Auf dem Umgestaltungskurs

(Schluß)

Wichtige Meilensteine für die Hebung der Kultur der zwischen-nationalen Beziehungen sind der Beschluß über das Erlernen der kasachischen und der russischen Sprache sowie der deutschen Sprache als Muttersprache und viele andere Beschlüsse, denen konkrete Arbeit zu ihrer Realisierung folgte. Viel ist auch unternommen worden, um das wissenschaftliche Potential für Untersuchungen zur wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung unserer Republik sowie der Verbesserung der nationalen und zwischennationalen Beziehungen zu aktivieren.

Besondere Beachtung findet die geistig-moralische, internationalistische und patriotische Erziehung der Jugendlichen, ihr staatsbürgerliches Reifen. In der Arbeit mit den Schülern und Studenten gebrauchen die Partei- und Staatsorgane, die Konsomolorganisations, die Lehranstalten, die Kultureinrichtungen und die Sportstätten nicht mehr so viel allgemeine Aufrufe, sondern ihnen ist mehr an dem direkten Umgang mit ihnen, an schnellem Reagieren auf deren Sorgen und Nöte gelegen. Im kulturellen Bereich ist gleichfalls die Schaffung von erheblichen Teil ausgesetzt, die Probleme, die die Erneuerung aufwirft und die Zuschauer und Zuhörer bewegen und aufhorchen lassen, werden immer konkreter und wirkungsvoller angepackt.

Große Effektivität gewinnt die Sorge für ständigen Zustrom der Menschen in die Filmvorführungen und Bibliotheken, für die vielseitige kulturelle Betreuung einer möglichst großen Bevölkerungszahl, einschließlich der Einwohner der entlegenen Siedlungen.

Natürlich steigt im Zusammenhang damit auch die Rolle der Kunsterverbände. Ihre Anstrengungen werden gelenkt gegen Gruppenbildung, Isolation und Selbstzufriedenheit, auf die markante und tiefgehende Widerspiegelung der Realitäten der Gegenwart, auf den kompromisslosen Kampf des Neuen gegen das Stagnierende, bei dem sich Humanismus, Gerechtigkeit und hohe Moral behaupten. Zugleich werden zu bösen Zeiten aus der Geschichte unverdient wiederhergestellt, die einen gewichtigen Beitrag zur Entwicklung Kasachstans geleistet haben.

Die realen Fortschritte in der politischen, organisatorischen und Erziehungstätigkeit, in der kulturellen Betreuung und Vervollständigung der zwischennationalen Beziehungen beeinflussen ebenso real das Befinden der Republikangehörigen, ihre Einschätzung der jetzigen Dynamik der Umgestaltungsprozesse. Eine überzeugende Bekräftigung dessen sind wohl die Ergebnisse der jüngsten Wahlen der Volksdeputierten der UdSSR. Sowohl im Laufe der Vorbereitung auf sie als auch während der Abstimmung selbst demonstrierten die kasachischen ein hohes Bewußtsein ihrer Bürgerpflicht. Der Prozentsatz der Teilnahme an den Wahlen ist hier eines der höchsten im Lande. Die Wahlen sind zu einem konkreten Beweis der Billigung und Unterstützung der Umgestaltung, zur Bekräftigung der Richtigkeit des von Partei und Volk gewählten Weges, zu einem hohen Vertrauensvotum für die Auserwählten des Volkes geworden.

Doch wie auf dem Aprilplenum des ZK der KPdSU von 1989 betont wurde, bedeutet die Demokratie sowohl die Erweiterung der realen Rechte, als auch die Verstärkung der Disziplin und Organisiertheit. Man muß schon gestehen, daß die Erweiterung der Offenheit und der Freiheiten nicht selten verschiedene Gruppen derjenigen ausnützen, die sich zwar für Anhänger der Umgestaltung ausgeben, in Wirklichkeit aber deren Erfolge sind. Diesbezüglich gab es in der Presse Mitteilungen aus verschiedenen Orten, auch viele von uns begegneten solchen Menschen in der Republik mehrmals persönlich. Es handelt sich vor allem um die Vertreter von allerlei extremistisch gestimmten gesellschaftlichen Eigeninitiativvereinigungen. Sagen wir es geradeheraus: Ihre Zahl nimmt in den letzten Jahren mancherorts zusehends zu. Selbstverständlich muß solchen „Initiatoren“ eine kompromißlose Abfuhr erteilt werden. Versöhnlichkeit, Unschlüssigkeit und die berückelnde Verhaltensweise „Mein Name ist Hase, ich weiß von nichts“ sind hier fehl am Platz.

Es gibt jedoch auch zahlreiche gesellschaftliche Eigeninitia-

tivvereinigungen, die aufrichtig gewillt sind, z. B. die „Sanierung der Umwelt zu beschleunigen, mehr Werttätige zu konstruktiven Teilnehmern an der Leitung von öffentlichen und Produktionsangelegenheiten heranzuziehen. Sie müssen in der Republik von den Partei- und Staatsorganen sowie von der Öffentlichkeit gehörig unterstützt werden. Denn ihre Handlungen verstoßen nicht gegen das sozialistische Aufbauwerk und sind objektiv auf die Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung und die Verbesserung des Volkswohlstandes gerichtet. Mit einem Wort, es gibt bei uns viele Initiativgruppen, die in der Umgestaltungsbahn vorgehen. Es gibt aber auch solche, die in mancher Hinsicht auf dem Holzwege sind. Es gilt, sich ihnen gegenüber besonders aufmerksam zu verhalten: Sie über die Fehler aufzuklären und ihnen auf jede mögliche Weise zu helfen, dem Werk der sozialistischen Erneuerung nützlich zu sein. Überbellen, Hitzigkeit und Heftigkeit bei Beweisführungen und Schlußfolgerungen sind hierbei unzulässig. Im Vordergrund muß das Verantwortungsbewußtsein der Bürger, in erster Linie das der Kommunisten, für die strikte Befolgung der sowjetischen Gesetze und der Beschlüsse der entsprechenden Instanzen stehen.

Beharrlich und schöpferisch ihren Beitrag zur Schaffung neuer materieller und geistiger Werte, die in allen Lebensbereichen für sich und alle Völker unseres Vaterlandes herbeiführen, schreiten die Kasachstaner sicher vorwärts, bewerten sie die Erfolge ihrer Republik objektiv und nach Gebühr, nennen offen und kühn die Mängel, darunter auch diejenigen, die schon in der jüngsten Zeit aufgenommen sind, und setzen sich beharrlich für deren Beseitigung ein. In der Erinnerung tauchen Worte auf, die M. S. Gorbatschow auf seinen Treffen mit Vertretern der Arbeitskollektive des Kosmodrom und der Stadt Leninsk ausgesprochen hat: „Hier, in den grenzlosen Steppen Kasachstans, empfindet man stolz auf die Vernunft und die Großleistungen der Sowjetmenschen, auf unser sowjetisches Vaterland. Hier empfindet man noch stärker die Größe und die Macht des Landes der Oktoberrevolution und seine gewaltigen Errungenschaften.“

Deshalb konsolidieren sich die Kommunisten, die Werttätigen der Republik entgegen den Schwierigkeiten und bei deren Überwindung um die Partei und leisten immer mehr, damit sich die demokratische, humane Gestalt des Sozialismus durchsetzt. Diese selbstlose und edle Arbeit dauert schon über vier Jahre lang. Wir erneuern unser sozialistisches Haus, bauen es um und bauen daran weiter. Wir festigen sein ökonomisches Fundament vielleicht nicht so rasch, wie man es sich wünschen würde, aber durchaus konsequent. „Ziegel um Ziegel“ in die Grundlagen der politischen und sozialen Reformen vermauern, sie mit den breiten und hellen „Fenstern“ der Demokratie und Offenheit versehen.

Zugleich darf man bei der Lösung unserer strategischen Aufgaben auch unsere nächsten taktischen Ziele nicht aus dem Blickfeld verlieren. Wie auf dem Aprilplenum des ZK der KPdSU von 1989 unterstrichen wurde, ist es unzulässig, heutzutage die vordringlichsten lebenswichtigen Probleme zu mißachten, die in der Gesellschaft bestehen und ihre unverzügliche Lösung fordern. Denn von ihnen hängt in hohem Maße das soziale Befinden der Menschen ab und folglich das Ende des, wie folgerichtig und rasch die Umgestaltung selbst verlaufen wird.

Alle sehen natürlich ein, daß es unmöglich ist, die Ökonomie in einem Zuge umzugestalten und die bestehenden Klischees auf Anhieb zu zerstören, doch zugleich wollen sie sich zu Recht nicht damit abfinden, daß „auf morgen“ mitunter Aufgaben verschoben werden, die man schon heute lösen kann. Ganz begründeten Anstoß erregen die Störungen bei der Versorgung mit solchen Elementargegenständen, an denen schon längst ein Überfluß bestehen sollte. Wir alle sind unzufrieden, wie die Arbeit des Handels und des Dienstleistungswesens, des Stadtverkehrs und der Kommunalwirtschaft organisiert ist, wir sind unzufrieden mit dem vernachlässigten Zustand vieler unserer „Kulturzentren“, mit der Unschlüssigkeit bei der Bekämpfung der Mißwirtschaft, der Verstöße gegen die Rechtsordnung, mit dem schlechten ökologischen Zustand vieler Wohnorte.

Ja, aus der Perspektive der mehr als vier Jahre langen sozialen Erneuerung erkennen wir heute deutlich alle schwachen Elemente unseres „Baugerüsts“. Die Fehlkalkulationen mancher Parteiorganisationen bei der Arbeit und gewissen Infantillismus bei der Tätigkeit einer Reihe von Sowjets verschiedener Ebenen, die unzureichende Exaktheit des Wirtschaftsmechanismus und die Halbherzigkeit vieler gefähten Beschlüsse.

Und da tauchen ganz gesetzmäßige Fragen auf: Und die Volksdeputierten der UdSSR, diejenigen, für die die Kasachstaner schon am 26. März und bei den darauffolgenden Wahlen ihre Stimmen abgegeben haben? Welche Standpunkte vertreten sie, wie ist ihre persönliche Besteuerung zur Beseitigung der herangereiften Probleme? Es sind doch schon anderthalb Monate nach den Wahlen vergangen, und es war durchaus logisch, anzunehmen, daß sie sich schon von den ersten Tagen an bemühen werden, das Vertrauensmandat zu rechtfertigen und ihre Plattformen ohne Aufschub in reale und gewichtige Taten umzusetzen. Doch leider beobachten wir etwas ganz anderes: Nur einzelne der Dutzenden Auserwählten des Volkes in der Republik gingen an ihren neuen Status mit dem vollen Maß der Anforderungen und der Verantwortung heran.

Diese Fragen dünken auch deshalb noch so ernst, weil bald eine neue Wahlkampagne beginnt — die Wahlen zu den Republik- und örtlichen Sowjets der Volksdeputierten. Das bedeutet wiederum eine Prüfung der Entscheidung der höchsten Forderungen der Umgestaltung. Diejenigen, die sich nach wie vor darauf verlassen, daß ihr Posten ihnen über alle Hindernisse hinweghilft, können bei dieser Prüfung auch durchfallen. Das wahre Kriterium für die Einschätzung des Menschen waren schon immer und in allem seine Taten.

Es gilt, in seinem Haus allerorts Ordnung zu schaffen, wie es sich für einen guten Hauswirt ziemt. Das ist wohl eine der wichtigsten Schlußfolgerungen des Aprilplenums des ZK der KPdSU von 1989. Zur Zeit, angesichts der Inflationsprozesse, die als wohl kein akuteres Problem als die Reduzierung der Verluste und des unproduktiven Aufwands, als die reale Bekämpfung der Mißwirtschaft und Verschwendung, die in praktisch allen Lebensbereichen Fuß gefaßt haben. Daran, daß wir so weit heruntergekommen sind, sind wir wohl ehrlich sein — in so mancher Hinsicht wir alle gemeinsam schuld. Man muß der Wahrheit in die Augen sehen, hieß es auf dem Plenum, und zugeben, daß viele das Arbeiten verlernt und sich daran gewöhnt haben, daß sie zuweilen allein für das Erscheinen auf der Arbeit entlohnt werden.

Eine obligatorische Voraussetzung für die Entwicklung der Demokratie ist die allseitige Festigung der Disziplin. Heute versteht man darunter nicht die gedankenlose Erfüllung zweifellos widerspruchsvoller veralteter Vorschriften, sondern ein tatsächliches schöpferisches, hausälterisches und sorgames Verhalten zur Sache. Es gilt, dies nicht nur einzusehen, sondern auch von ganzem Herzen zu akzeptieren. Andernfalls werden unvermeidlich sogar die besten, richtigsten und höchst demokratischen Beschlüsse wirkungslos bleiben.

Bis zur Eröffnung des Kongresses der Volksdeputierten der UdSSR bleiben also nur zweieinhalb Wochen. Zweifellos wird man auf dem Kongreß die lebenswichtigsten Probleme aufwerfen, und seine Beschlüsse werden für das ganze Land wahrhaft schicksalstragend sein.

An der Arbeit des Kongresses wird sich ein repräsentativer Trupp der Auserwählten des Volkes der Kasachischen SSR beteiligen. Die Kasachstaner sind überzeugt, daß sie bei der Erörterung beliebiger Fragen Weisheit, politische Standhaftigkeit, soziale Aktivität zeigen werden, die unserer großen Heimat, der Hoffnungen und Erwartungen jedes von uns würdig sind. Deshalb kann man sich nur schwer davon enthalten, den Deputierten aus Kasachstan einen weiteren Auftrag zu erteilen: Schätzen Sie bitte alles aus der Kreml- und nicht aus der Frosperspektive ein! Setzen Sie sich für solche Entscheidungen ein, die der Sache der weiteren Festigung der UdSSR, den Grundinteressen des gesamten Sowjetvolkes und jeder einzelnen Nation und Völkerschaft, der allgemeinen Hebung des Volkswohlstandes dienen.

Aus „Kasachstanskaja Prawda“ vom 7. Mai

In der Kommission des Politbüros des ZK der KPdSU

Neue Etappe der Wiederherstellungsarbeiten

Eine operative Sitzung der Kommission des Politbüros des ZK der KPdSU zur Beseitigung der Folgen des jüngsten Erdbebens in Armenien hat in Lenina stattgefunden. Den Vorsitz führte der Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrates der UdSSR B. Tolstych, Vorsitzender des Staatlichen Komitees der UdSSR für Wissenschaft und Technik. Erörtert wurden die ersten Ergebnisse der Wiederherstellungsarbeiten in der zweitgrößten Stadt Armeniens.

Die Stadt hatte während des Erdbebens besonders schwere Verluste erlitten. Zerstört wurden fast alle Industriebetriebe,

mehr als 50 Prozent des Wohnungsfonds. Dutzende Familien wurden obdachlos. Die Anstrengungen aller, die sich an den Wiederaufbauarbeiten in der Stadt beteiligen, sind darauf gerichtet, diese Menschen mit Wohnungen zu versorgen und die beschleunigte Entwicklung des sozialen Bereichs zu sichern.

Die Kommission stellte fest, daß alle Bauorganisationen ihre Tätigkeit aufgenommen haben. Erreicht wurden 124 Wohnhäuser, repariert werden beschädigte Gebäude. Zugleich wurde darauf verwiesen, daß viele Aufgaben der ersten Etappe der Wiederher-

stellung der sozialen Infrastruktur nicht erfüllt wurden.

Die Kommission erachtet es als unzulässig, daß mehrere Unions- und Republikorganisationen die Frage erheben, die Termine für die Überleitung von Wohnungen, Schulen und Kindererziehungsstätten zu verlegen. Es geht um das vorrangige Programm und für dessen Erfüllung haben leitende Mitarbeiter persönlich zu verantworten.

Die Beratung konzipierte konkrete Maßnahmen und beauftragte alle Hauptauftraggeber und Unterteilnehmer mit der Beseitigung der Mängel.

(TASS)

PANORAMA

In den Bruderländern

Theiß — der sauberste Fluß

BUDAPEST. Die zweitgrößte Wasserstraße Ungarns, die Theiß, ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt der sauberste Fluß des Landes. Das haben Experten der ungarischen Inspektion für Umwelt und Gewässerschutz bei einer Überprüfung des gesamten Einzugsgebietes der Theiß auf ungarischem Territorium festgestellt.

Nach den Kontrollergebnissen ist der Teil, der aus dem nördlichen Speicherbecken der Theiß kommt, am saubersten, der Mittellauf unterhalb von Szolnok, wo

große Industriebetriebe konzentriert sind, am schmutzigsten. Dennoch aber liegt der Schadstoffgehalt der Theiß weit unter der zulässigen Norm. Das bezeugen nicht nur die Kontrollergebnisse, sondern auch die Tatsache, daß das Wasser der Theiß ohne zusätzliche Reinigung von den anliegenden Genossenschaften zur Bewässerung ihrer Felder und von Fischereibetrieben für ihre künstlichen Gewässer genutzt wird.



CSRR. Die Herz- und Kreislaufkrankheiten stellen ein ernstes Leiden dar, dem in unserem angespannten und ungemühten Zeitalter viele Menschen ausgesetzt sind. Die genaue Diagnose festzustellen und den möglichen Entwicklungslauf der Krankheit vorauszusagen ist die wichtigste Bedingung ihrer Verhütung und erfolgreichen Heilung. Dabei wird den tschechlowakischen Medizinern das in Brno von den Spezialisten des Zentrums für Herz- und Kreislaufchirurgie entwickelte neue Diagnostizierungsgerät guten Dienst erweisen.

Unser Bild: Die Ärztin Maria Dschemerowa untersucht einen kleinen Patienten mit Hilfe des neuen Geräts. Foto: TASS

Positive Veränderungen

HANOI. In der vietnamesischen Wirtschaft sind deutliche positive Veränderungen zu verzeichnen, vor allem in der Entwicklung der Konsumgüterproduktion und der Lebensmittelversorgung. Das schreibt „Nhan Dan“ in einer Analyse der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der SRV in den zwei Jahren seit dem VI. Parteitag der Kommunistischen Partei Vietnams.

Das Organ der KPV nennt besonders Wandlungen bei der Mobilisierung von Geldmitteln der Werttätigen zur erfolgreichen Realisierung vordringlicher volkswirtschaftlicher Aufgaben.

Bestimmte Erfolge sind auf so wichtigen Gebieten wie der Reorganisation der Wirtschaftsstruktur, der Vervollkommnung der sozialistischen Produktionsverhältnisse, der gleichberechtigten Entwicklung der Wirtschaftsfaktoren, der Erneuerung des Systems der Wirtschaftsleitung und dem Übergang der staatlichen Betriebe zu Methoden der wirtschaftlichen Rechnungsführung zu verzeichnen. Diese Veränderungen vollziehen sich bei Durchsetzung der Demokratie im Leben der vietnamesischen Gesellschaft und Verbesserung der Kadernstruktur in den Partei- und Staatsorganen sowie den gesellschaftlichen Organisationen.

Zu den wichtigsten Ergebnissen der Politik der Erneuerung in der Wirtschaft rechnet die Zeitung die Einführung des Stücklohns in der Landwirtschaft.

Das sind lediglich erste Ergebnisse, führt „Nhan Dan“ aus. Die wirtschaftliche und soziale Situation ist weiterhin kompliziert, und in einigen Landesteilen hat sie sich sogar verschlechtert. Die Inflation ist nach wie vor groß, Finanzmittel sind knapp, und das materielle Lebensniveau der Arbeiter, der Mitarbeiter der staatlichen Einrichtungen und der Militärangehörigen sinkt. Die Rechtsverletzungen nehmen zu, und die Zahl derer, die sich ungesetzlich bereichern haben, ist gestiegen.

Umfang der Stahlerzeugung wird größer

HAVANNA. Das Hüttenkombinat „Jose Marti“, ein führender Betrieb der Schwerindustrie in Kuba, ist 30 Jahre alt geworden. Dieser 1959 unter technischer Mithilfe der Sowjetunion gebaute Leitbetrieb der Kubaner Schwarzmetallurgie hat in den Jahren nach der Revolution das Volumen der Stahlerzeugung mehr als vierfach und die

Walzgüterzeugung doppelt vergrößert.

Heutzutage ist das Kombinat „Jose Marti“ nach allen Kennziffern ein Spitzenbetrieb. Die Arbeitsproduktivität seines 4 000-köpfigen Kollektivs ist eine der höchsten im Zweig. In diesem Jahr plant das Kombinat, 403 000 Tonnen Stahl und 310 000 Tonnen Walzgut zu produzieren.

Zwei Wochen des Londoner Informationsforums

Die zweite Woche des Informationsforums, das in London stattfand, liegt zurück. Vertreter von 35 Teilnehmerstaaten des gesamteuropäischen Prozesses erörterten in Arbeitsgruppen Fragen der Herstellung von Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Information in Übereinstimmung mit den Bestimmungen des Wiener Treffens von Vertretern der Teilnehmerstaaten der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, der Rolle der Massenmedien bei der Entwicklung des gesamteuropäischen Prozesses sowie des Aufbaus eines „gesamteuropäischen Hauses“.

Es zeichnen sich immer deutlicher die Konturen des künftigen Gebäudes der Ost-West-Zusammenarbeit im Bereich der Information.

Die Beobachter verwiesen einmütig auf die sachliche und konstruktive Atmosphäre der Arbeit des Forums ungeachtet dessen, daß die Diskussion sehr reg und zuweilen sogar recht zugespitzt verlief. Die Delegierten des Forums sowie die Journalisten, die an seiner Arbeit teilnehmen, sind bemüht, eine fruchtbare Konfrontation zu vermeiden, sie unterbreiten konkrete Vorschläge, die zum Ziel haben, die Zusammenarbeit zwischen Ost und West auf dem Gebiet der Information in der Praxis zu fördern und effektiv eine Pressefreiheit und einen ungehinderten Informationsstrom zu gewährleisten und normale Voraussetzungen für die Arbeit der Journalisten zu schaffen. Tonangebend sind hierbei zweifellos die sozialistischen Länder.

So hat etwa Bulgarien zur Beseitigung der Einschränkungen für eine unbehinderte Übermittlung der Telekommunikationstechnologie aufgefordert, die heute eine der wichtigsten Hindernisse auf dem Wege zu einem freien Austausch von Information sind. Starke Widerhall rief der sowjetische Vorschlag hervor, einen gesamteuropäischen Informationsrat — eine Art Konsultativorgan zu bilden, das berufen sein würde, die Zusammenarbeit zwischen den Ländern von Ost und West im Bereich der Information zu fördern. Interesse fand auch ein anderer konkreter Vorschlag der UdSSR, ein gesamteuropäisches Fernsehprogramm zu schaffen, das bei der Überwindung der „Feindbilder“ bei einer ehrlichen und objektiven Informierung der Bevölkerung des Kontinents über die Prozesse, die heute in allen Ländern Europas sowie in Nordamerika stattfinden, sowie bei der Förderung der Verständigung zwischen den Ländern und Völkern eine große Rolle spielen würde.

Eine weitere erfreuliche Tendenz, die auf dem Londoner Forum zum Ausdruck kam, ist die Selbstkritik, die Priorität des gesunden Menschenverstandes in Aussprachen der meisten Vertreter von Ost und West. Die Delegierten kehren ganz offensichtlich von der traditionellen „blockbedingten“ Einstellung zu den Problemen ab und bemühen sich nun, Fragen der Information vom Standpunkt eines neuen politischen Denkens zu lösen, indem ehrlich sowohl die fremden als

Zu den Ost-West-Abrüstungsverhandlungen

Die norwegische Ministerpräsidentin Gro Harlem Brundtland hat in Washington erklärt, daß von der Tagesordnung der Verhandlungen zwischen Ost und West keinerlei Waffenkategorien, auch nicht die Kurzstreckenraketen, abgesetzt werden dürfen. Es darf angenommen werden, daß diese Einstellung voll und ganz den Forderungen entspricht, die an die internationalen Beziehungen die Realitäten der Welt von heute stellen. Es sollte auch darauf verwiesen werden, daß ähnliche Erklärungen in den westlichen Ländern immer häufiger sowohl von Vertretern der Regierungskreise als auch von angesehenen Politikern und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens zu hören sind. Die Führung einiger NATO-Länder jedoch, vor allem der Vereinigten Staaten und Großbritanniens, sprechen und handeln leider ganz anders. So wird unter anderem die Möglichkeit einer Aufnahme von Verhandlungen über die taktischen Kernwaffen in Europa in absehbarer Zeit entschieden abgelehnt.

Die Sowjetunion und ihre Verbündeten haben bekanntlich ihre Einstellung zum Problem der Sicherheit und der Stabilität sowohl auf unserem Kontinent als auch in der Welt als Ganzes klar und deutlich formuliert. Das wichtigste ist heute, dem Wehrüsten Einhalt zu gebieten, das kann aber nicht selektiv getan werden. Natürlich können irgendwelche Fragen in erster Linie gelöst werden, während andere auf später verschoben werden. Es wäre jedoch kaum anzunehmen, daß das eine ohne Zusammenhang mit dem anderen existiert. Folglich ist es zweckmäßig, in breiter Front vorzugehen, indem auf die nuklearen und die chemischen Waffen verzichtet wird sowie die konventionellen Rüstungen und Streitkräfte reduziert werden.

In Entwicklung dieser Plattform

haben die Teilnehmerstaaten der Organisation des Warschauer Vertrages vorgeschlagen, so schnell wie nur möglich, Verhandlungen über eine Reduzierung und vollständige Beseitigung der taktischen Kernwaffen in Europa zu beginnen und die Notwendigkeit betont, sich ernsthaft mit einer Einschränkung der destabilisierenden Angriffsfunktionen und Angriffsfähigkeiten der Seestreitkräfte zu befassen.

Als wichtig ist zu betrachten, daß die Fragen der taktischen Kernwaffen und der Seestreitkräfte von den sozialistischen Staaten nicht in Form irgendeiner Bedingung für die in Wien bereits laufenden Verhandlungen über die konventionellen Rüstungen aufgeworfen werden. Hierbei wird ein ganz anderer Zweck verfolgt: nämlich erreichen, daß die Seite begriff, daß der Maßstab der künftigen Wiener Vereinbarungen über die Einstellung der konventionellen Landstreitkräfte auf eine rein verteidigungsmäßige Struktur in einem gewissen Grade unter dem Einfluß der Faktoren der nuklearen und der Seestreitkräfte transformiert wird. Natürlich können keinerlei Versuche die Überlegenheit bei den einen oder anderen Waffen um weniger das Bestreben, die infolge von gemeinsamen Vereinbarungen zu reduzierenden Waffen irgendwie zu kompensieren, zur Festigung der Stabilität und der Sicherheit weder in West noch in Ost beitragen.

Europa bedarf einer Modernisierung des Sicherheitssystems auf der Grundlage einer maximalen Reduzierung der Truppen und Rüstungen in allen Bereichen, die im Komplex die Militärpotentiale der sich gegenüberstehenden militärischen Bündnisse ausmachen.

Wladimir TSCHERNYSCHOW, TASS-Kommentator

In wenigen Zeilen

DHAKA. Der Tornado, der über dem Zentrum von Bangladesch tobte, forderte mindestens 1 000 Todesopfer und machte 100 000 Menschen obdachlos. Der Sturm hatte 30 Ortschaften völlig zerstört.

MANAGUA. Bis zum 31. Mai hat die nikaraguanische Regierung die Einstellung aller offensiven Operationen der Sandinistischen Volksarmee gegen die Contras verlängert.

WASHINGTON. USA-Verteidigungsminister Richard Cheney hat einen Abzug amerikanischer Truppenkontingente aus Westeuropa nachdrücklich abgelehnt. Wie er in einem Fernsehinterview erklärte, liege deren Präsenz im „strategischen Interesse“ der USA.

JOHANNESBURG. Der südafrikanische Wissenschaftler David Webster, bekannt für sein Auftreten gegen die Apartheid, wurde neulich in Johannesburg ermordet. Maskierte erschossen den 44jährigen aus einem fahrenden Auto.

PRETORIA. Die im Johannesburger Gefängnis inhaftierten schwarzen Apartheidgegner traten in einen Hungerstreik gegen ihre Einkerkelung ohne Gerichtsurtel.

auch die eigenen Mängel genannt werden.

In diesem Geiste sind unter anderem die Reden der Vertreter der Bundesrepublik Deutschland, Dänemarks und einer Reihe anderer westlicher Länder gehalten. Allerdings ging es auch nicht ohne Rückfälle in die jüngste Vergangenheit. So traten zuweilen Töne der Belehrung in den Reden einiger Vertreter der USA, die anderen Noten auszustellen versuchten, als handle es sich um Schüler. Diese Versuche wurden jedoch in der Rede eines sowjetischen Delegierten in einer der Arbeitsgruppen entschieden zurückgewiesen, der anhand von Tatsachenmaterial zeigte, daß die Situation in Bezug auf die Presse- und Informationsfreiheit in den Vereinigten Staaten selbst nicht gerade die Beste sei. Es wurde betont, daß dies nicht zu dem Zweck getan werde, die Diskussion auf eine Bahn der Konfrontation zu lenken, sondern einfach um die Notwendigkeit einer nüchternen, ausgewogenen und konstruktiven Einstellung zur Lösung der vor dem Forum stehenden Fragen hervorzuheben.

Eine der Arbeitsgruppen des Forums, auf dem Fragen der gedruckten Information erörtert wurden, hat bereits ihre Arbeit abgeschlossen. In zwei anderen, die sich mit dem Fernsehen und Funkwesen sowie mit verschiedenen Nachrichtenmitteln befassen, sollen die Diskussionen in diesen Tagen abgeschlossen werden. Anschließend beginnen im Forum die Plenarsitzungen.

Kurzum, es steht noch allernähe Arbeit bevor. Aber schon heute steht fest, daß das Londoner Informationsforum eine gute Grundlage für die demnächst bevorstehenden humanitären Veranstaltungen im Rahmen des gesamteuropäischen Prozesses sowie eine günstige, konstruktive und sachliche Atmosphäre für sie geschaffen hat. Darin liegt aber die Gewähr für den Erfolg des gesamteuropäischen Prozesses.

Kämpfe um Jalalabad dauern an

Einheiten der bewaffneten Opposition haben dieser Tage mit Unterstützung der pakistanischen Artillerie Jalalabad erneut unter Beschuß genommen, meldet die Nachrichtenagentur Bakhtar. Angegriffen wurden ferner Sicherheitsposten der Regierungstruppen in der Provinz Nangarhar. Eine Person kam ums Leben, eine wurde verletzt.

Bei der Abwehr des Angriffs der Extremisten auf Jalalabad verloren die Oppositionellen 50 Mann an Toten und 30 an Verletzten. Vernichtet wurden einleitend Munitionslager.

Die Regierungstruppen verhielten die Versuche der Extremisten, den Verkehr auf dem südlichen Abschnitt des Salang-Passes zu blockieren. Während der Kämpfe wurden zehn Mudschaheddin getötet und fünf verletzt.

Neulich wurden mehrere Ortschaften in den Provinzen Kandahar und Herat sowie im Kreis Khost erneut aus schweren Waffen beschossen. Unter der Zivilbevölkerung sind keine Opfer zu beklagen. Wohnhäuser und Geschäfte wurden beschädigt.

Das Außenministerium der Republik Afghanistan richtete der UNO-Beobachtungsmission in Kabul weitere zwei Noten. In den Dokumenten wird unterstrichen, daß Pakistan entgegen den Genfer Vereinbarungen fortsetzt, afghanische Oppositionelle auf seinem Territorium auszubilden. Die Noten enthalten die Forderung, eine sorgfältige Untersuchung dieser Fakten durchzuführen.



Unlängst jährte sich zum 70. Mal der Tag, an dem die englischen Kolonialisten eine friedliche Demonstration in der indischen Stadt Amritsar hatten niederschließen lassen. Die Gewerkschaften hatten rund 2 000 Menschenleben hinweggeföhrt. Das Blutbad in Amritsar hatte der nationalen Befreiungsbewegung einen mächtigen Impuls verliehen.

Unser Bild: Das Denkmal für die Opfer von Amritsar in Form einer Kugel. Hierher kommen täglich Hunderte Menschen, um das Andenken ihrer Landsleute zu ehren, die im Kampf um nationale Befreiung ihr Leben ließen.

Foto: TASS

Kinder-Freundschaft

Am Sonnabend gibt's keine Schule

Das erste Jahr führt man in unserer Mittelschule von Neljubinka, Gebiet Kustanai, das Experiment des fünfjährigen Wochenunterrichts durch. Meine Freunde und ich sind von diesem Experiment entzückt, obwohl wir die fünf Tage recht angespannt lernen müssen. Drei Tage haben wir acht Stunden Unterricht, dabei dauert eine Stunde 40 Minuten; mehrere Fächer werden in Doppelstunden — z. B. deutsche Muttersprache,

(bis 12 Uhr) verschiedene Klassenstunden, Treffen, Gartenarbeit, Gruppen- oder Klassenversammlungen. Die Lehrer konsultieren schwächere Schüler zusätzlich.

Am Beispiel meiner Klasse würde ich dieses Experiment als sehr gelungen bezeichnen, denn wir haben jetzt viel mehr Zeit für die Hausaufgaben und auch genügend Freizeit. Außerdem ist der Schulsonntag, wie wir ihn nennen, sehr schön. Wir können endlich in aller



Mathe, Physik, russische Literatur u. a. — erteilt. Einmal gibt es sieben Stunden und am Freitag nur sechs Unterrichtsstunden. Im Laufe der Woche gibt es keine außerschulische Arbeit — es heißt, wir sollen uns auf den Unterricht konzentrieren. Und das ist gut so. Am Sonnabend ist Ruhetag, und am Sonntag haben wir bis Mittag

Ruhe miteinander und auch mit den Lehrern sprechen, nicht in Eile und kurz in den Pausen, wie es früher war. Da gibt es ja immer etwas zu besprechen und einander zu helfen.

Tanja WOLF,
9. Klasse.

Gebiet Kustanai.



Bücher lesen und Oma helfen

In den Frühlingsferien habe ich sehr viel gelesen und meiner Oma im Haushalt geholfen. Das war eine herrliche Zeit für einen Bücherwurm, wie ich einer bin. Ich lese überhaupt sehr gern, zu Hause aber werde ich von meiner Lieblingsbeschäftigung zu oft durch die Hausaufgaben, Hausarbeit und Freunde losgerissen. Bei Oma war alles ganz anders. Morgens machte ich die Zimmer sauber, dann ging ich für Oma einkaufen und, wenn es sein sollte, in die Apotheke oder zur Post; nachmittags aber konnte ich bis in den Abend hinein lesen. Keiner störte mich. Waren das herrliche Ferien!

Oxana SCHIPELENKO,
Klasse 4a in Berlik
Gebiet Dshambul

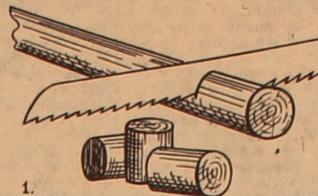
Alte vergessene Spiele

„Knipse“

Dieses Spiel ist sehr einfach, und es kann eine beliebige Anzahl von Spielern daran teilnehmen. Die Spielsteine hat man früher immer selbst gebastelt. Wenn ihr dieses Spiel spielen wollt, müßt ihr sie auch selbst anfertigen. Nehmt dazu zwei fingerdicke Stöcke, einen dunklen und einen hellen, und schneidet oder sägt mit der Laubsäge anderthalb Zentimeter lange Stückchen ab. Diese werden dann in der Mitte gespalten, so wie es auf unserem Bild zu sehen ist. Ihr könnt eine Menge von diesen Spielsteinen herstellen, damit recht viele Kinder zugleich spielen können.

Jetzt braucht ihr noch zwei Würfel, und das Spiel kann beginnen. Alle Spielenden werfen jetzt der Reihe nach zwei Würfel zugleich. Derjenige, der auf beiden Würfeln die größte Anzahl von Punkten hat (insgesamt 12), darf das Spiel beginnen. Er nimmt alle seine Knipssteine und wirft sie über die Tischfläche so, damit sie ziemlich dicht, aber doch nicht angehäuft beieinander liegen.

Das Wesen des Spiels besteht darin, daß der Spielende mit seinem Zeigefinger nur Weiß auf Weiß und Schwarz auf Schwarz anknipsen darf, ohne die anderen Steine anzurühren, genau so, wie



Nachdem der Spieler die Steine richtig angeknipst hat, (ohne die übrigen zu berühren), nimmt er einen Stein vom Tisch weg (egal, ob Weiß oder Schwarz) und darf noch einmal anknipsen. Wenn er diesmal die übrigen Steine, (wenn auch nur ganz leicht) berührt hat, muß er das Spiel dem nächsten Spielenden (der die meiste Anzahl von Punkten beim Würfelwerfen hatte) abtreten.

Jeder nächste Spieler wirft die Würfel für sich. Wenn dabei ein Spielstein aufrechtstehen bleibt (das ist der Mönch), darf der Spieler ihn gleich wegnehmen. Das Spiel geht dann so weiter, bis alle Knipssteine weggenommen sind. Jeder zählt nun die seinen, die Punkte werden angeschrieben. In dieser Weise spielt man zwölf Partien. Wer die meisten Punkte gesammelt hat, ist nun Sieger. Für ihn wird dann ein Lied gesungen je nach seinem Wunsch, oder müssen die übrigen krähen oder miauen, das hängt schon von der Phantasie des Siegers ab.

So lustig verstanden unsere Väter ihre Freizeit zu vertreiben. Obwohl dieses bescheidene Bauernspiel auf den ersten Blick ganz einfach ist, mußten die Kinder dabei gut rechnen, ein Augenmaß haben, Geduld üben und auch verspielen lernen.

Heinrich BROCKZITTER

Mein Heimatdorf ist etwas anders als andere

Unser Dorf heißt Petrowka, hier wohnen meistens Kolchosbauern. Sie arbeiten fleißig und sind bemüht, ihr Heimatdorf schöner zu machen.

Im Frühling ist hier alles schön grün. Jedes Haus hat einen Garten mit vielen Obstbäumen und Blumen. Zur Zeit blühen die Obstbäume schon zum Teil.

Außer einem Kulturhaus und einem Kino haben wir ein Kunstmuseum und eine Bibliothek. Im Museum können sich die Menschen Gemälde von Freizeitmälern, unseren Landsleuten, ansehen. Auch die jungen Maler aus der hiesigen Kunstschule stellen



ihre bescheidenen Arbeiten hier aus. Durch das Dorfmuseum und die Kunstschule unterscheidet sich unser Dorf vorteilhaft von den anderen.

Lilli BARON,
Jungkorrespondentin
Gebiet Nordkasachstan

Hermann ARNHOLD

Wanderleben

Weißt nicht, was die Wolken wollen?

Ob sie lächeln oder grollen?
Ob sie nur ein bißchen tollend und sich in die Ferne trollen?
Ob sie ihren Zug versäumen?
Ob sie dann vor Ärger weinen?
Ob sie ihre Träume träumen und ein Wolkenlied schon reimen?..

Laß die weißen Wolken segeln,
laß die schwarzen Wolken schweben:



Freude macht das Wanderleben — ob als Neuschnee oder Regen.

Brummi (schüttelt sich): Hu-u! Mich fröstelt, wenn ich Wasser sehe.
Petzi: Da lachen ja die Hühner!
Brummi: Laß sie doch lachen. (Nielt). Haptschil Siehst du.
Petzi: Oh!
Brummi: Oh! Schade, wir könnten uns jeden...
Brummi: Wie oft soll ich noch sagen — ich darf nicht! Verstanden?
Petzi (nimmt sein Körbchen): Entschuldige, Brummi, ich habe wenig Zeit, muß noch Beeren pflücken zum Frühstück und Pilze für Opa sammeln.
Brummi: Ha, die Pilze sind doch nicht süß!
Petzi: Opa mag sie sehr.
Brummi: Petzi, komm morgen hierher. Wir wollen spielen. Ich kenne hier eine Wiese, wo es viele Beeren gibt. Auch Pilze gibt es dort. Wir sind doch jetzt Freunde.
Petzi: Gut, ich komme. (Will gehen.) Aber jetzt muß ich gehen.
Brummi: Ich helfe dir Beeren pflücken.
Petzi (erfreut): Zu zweit haben wir bald das Körbchen voll. (Die Bärenjungen begeben sich in den Hintergrund, gehen auseinander und lesen Beeren.)
Brummi (schreit auf): Ein Pilz! Petzi, ein Pilz!

Willi LOCHMANN
(Schluß folgt)

Ich will gesellschaftlich nützlich sein

Jeder Mensch muß sein Lebensziel haben. Der eine möchte zu seinem Beruf finden und ihn gut beherrschen; der zweite träumt von anderen interessanten und nützlichen Sachen.

Ich gehöre zu den ersten. Der Traum meines Lebens ist es, Journalistin zu werden. Ich bin der Ansicht, daß es ein sehr verantwortungsvoller und aktueller Beruf ist. Aus meinem Heimatdorf Nowodolinka gab es bisher keinen einzigen Journalisten, und ich will die erste sein. In Zukunft möchte ich über die Geschichte des Lebens und die Arbeit meiner Mitmenschen schreiben.

Unser 1939 gegründete Dorf hat eine sehr interessante Vergangenheit. Unsere Großeltern lebten einst an der Wolga. 1942 wurden sie mit anderen Sowjetdeutschen nach Kasachstan umgesiedelt.

Gegenwärtig wird viel über die Sowjetdeutschen geschrieben und gesprochen. Dieses Thema bewegt mich auch. Die unrechte Politik gegen die Sowjetdeutschen, die seinerzeit betrieben wurde, darf nicht mehr zugelassen werden, und ich will da mit meiner journalistischen Arbeit mithelfen. Außerdem habe ich noch eine Ursache, Journalistin zu werden: Es ist doch so schön, die deutsche Sprache gut beherrschen zu können.

Für alle meine Pläne muß ich meinen Deutschlehrerinnen Tamara Riemer und Katharina Wiegler danken.

Elvira ROGOWSKY,
9. Klasse
Gebiet Zelinograd



Lilli interessiert sich für die Geschichte, Larissa hält mehr von Poesie und Musik. Beide gehen in die 9. Klasse und möchten mit Schülern der 9. Klasse mit gleichen Interessen korrespondieren.

Sie wollen:
47145 Gebiet Zelinograd,
Dorf Krasnojarka,
ul. Engelsa 11a,
Lilli Schlägel
676560 Gebiet Kokschetaw,
Nowodworowka,
ul. Schkolnaja, 49
Larissa Henn

Chefredakteur
Konstantin EHRlich

Die letzten Unterrichtswochen

In welche Schule wir heute auch kommen, überall sehen wir das gleiche Bild: Jeder Schüler, auch der größte Faulenzer ist bemüht, seine „Lage“ zu verbessern. Denn bis zum letzten Klingelzeichen bleiben nur noch knapp zwei Wochen und man möchte sich doch die schönen Sommerferien nicht mit schlechten Noten im Zeugnis verderben.

Wir baten die alleswissenden und -sehenden Bildreporter, in einige Schulen hineinzugucken, um sich zu vergewissern, ob dort wirklich richtige Arbeitsstimmung herrscht. Das stimmte dann auch. Die 9. Klasse aus der Dorfschule von Kokussu, Gebiet Taldykurgan, hatte Geographie.

Kostja Stricker, Aschin Dshurumbajew, Irina Granschewskaja und Lydia Huwe bekamen von ihrer

Lehrerin und Klassenleiterin Olga Bessonowa gute Noten. Die 8b aus der Mittelschule im Stadtbezirk „Stroitel 1“ aus Uralsk hatte Mathe, nach drei Wochen werden die Schüler vor ihrer Lehrerin und einer Kommission ein Examen in diesem Fach ablegen müssen.

Text: Valentine TEICHRIB
Fotos: KasTAG und
Woldemar GUT

Das Leckermaul

Bühnenaufführung



Dieser duckt sich und kriecht hinter einen Strauch.) Da bist du! Schon wieder die Zähne nicht geputzt, das Gesicht nicht gewaschen! (Hüpft zum Wasser, trinkt; wäscht das Gesicht und fliegt fort.)

Brummi (guckt der Elster nach): Doch, ich habe... (Legt ein Stück Zucker in den Mund). Klatschbase! Auch hier hat sie mich gefunden. So eine ist sie, die Elster! (Leckt sich schmatzend die Lippen ab). Ah, wie das schmeckt (trällert):

Konfekt, Zucker, Honig — ich glaube gar, Das kann ich naschen, immerdar. Ei wie prima, ei wie süß! Immer schwärme ich für dies.

Am Waldteich erscheint Petzi mit einem Körbchen. Er macht einige Sportübungen, dann geht er ans Wasser, putzt sich die Zähne, wäscht das Gesicht. Brummi hat das Bärenjunge bemerkt und hat sich wieder hinter einem Strauch verkrochen.

Petzi (zufrieden prustend): Das Naschen naß, die Ohrchen naß.

Im Wasserstrudel lacht der Mund.

O, wie erquickend, glaubt mir das,

Ist Wasserbad zur Morgenstund! (Zu Brummi: Komm her! Willst dich nicht auch waschen und die Zähne putzen? Keine Angst, komm her! Komm, komm!

Unsere Anschrift:

Kasachskaja SSSR,
480044, Alma-Ata,
ul. M. Gornjogo, 50,
4-й этаж



Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69, stellvertretende Chefredakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77, Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteipolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-74; Leserbrief — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.
Unsere Korrespondentenbüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanai — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petrowawlow — 6-53-62; Zelinograd — 2-04-49.

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414

Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом

М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

Объем 2 печатных листа

УГО1169 Заказ 12132